Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 18 (1904)

Artikel: Isaak von Stella : 1. Beiträge zur Lebensbeschreibung
Autor: Bliemetzrieder, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761644

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ISAAK VON STELLA.

I. BEITRÄGE ZUR LEBENSBESCHREIBUNG.

Von Dr. Fr. Pl. BLIEMETZRIEDER.

Isaak, Abt des Zisterzienserklosters Stella bei Poitiers, nimmt in der Geschichte der Philosophie und Theologie des 12. Jahrhunderts einen ehrenvollen Platz ein. Fast alle Historiker dieser Wissenszweige, sowie der Literatur überhaupt beachten ihn.[1] Soweit sie Nachrichten über sein

[1] Visch C., Bibliotheca script. s. ord. Cisterciens., Colon. Agripp. 1656[2], S. 235; irrtümlicherweise nimmt er hier einen italienischen Abt Isaak ord. Cist. als Verfasser des Traktats „De anima ad Alcherum Claraevallensem monachum" an; derselbe gehört dem Abt von Stella zu; schon Oudin C., Commentarius de scriptor. eccl., 2, Lipsiae 1722, col. 1486 hat darauf hingewiesen. Tissier B., Bibliotheca patrum Cisterciensium sive opera abbatum et monachorum Cisterc. ordinis qui saec. s. Bernardi aut paulo post eius obitum floruerunt, 6, Bonofonte 1664, S. 1—106; Oudin, a. a. O., col. 1485 f.; von demselben, Supplementum de scriptoribus vel scriptis ecclesiasticis a Bellarmino omissis, Parisiis 1685, S. 456; Delaroque M., Adversar. sacr. l. 2., c. 11, S. 276, Lugd. Batav. 1688; Dacherius L., Veter. aliquot script. Spicilegium, 1, Parisiis 1655, Einltg no. VI, 13 (1677), Index Auctor. S. 33, Index chronolog. S. 158; Dupin, Nouvelle bibliothèque des auteurs eccl., Paris 1699, 12, 2, S. 629; Gallia christiana, 4, Lut. Paris. 1656, 942 b; Gallia christ. nova, 2, Parisiis 1720, col. 1352 f.; Histoire litéraire de la France, ed. Paris P., 12, Paris 1869, S. 678—83, nachgedr. in Migne, Patrolog. lat., 194, col. 1683 ff. I; Cave W., Script. eccl. hist. liter., 2, Basileae 1745 (vgl. J. G. Th., Graesse, Trésor de livres rares et précieux, 2, Dresden 1861, S. 93 a), S. 52; Possevinus A., Apparatus sacer, 1, Colon. Agripp. 1608, S 974; Jöcher Chr. G., Allgemeines Gelehrtenlexikon, 2, Leipzig 1750, col. 1984; Ceillier R., Histoire générale des auteurs sacrés et ecclés., 19, Paris 1754, S. 281, Table gén., 1, Paris 1782, S. 523 (beruft sich auf Histoire litér. 12); Großes Universallexikon, 14, Leipzig 1735, s. h. v., c. 1293; Baluze St., Capitul. reg. Francor., 2, Venet. 1773, S. 836, Notae ad canones Isaaci Ling. episc. 1, S. 633, neue Ausg. Paris 1902, H. Welter, in Mansi D., Concil. coll., 18[B], col. 1257; Du Cange C. Dufresne, Glossar. med. et infim. latinit., ed. G. A. L. Henschel, 7, Paris 1850, Ind. Auct., col. 405 a; Fabricius I. A., Bibliotheca lat. med. et infim. aetat., 2, neue Ausg. Florentiae 1858, S. 463; Janauschek L., Originum Cisterciensium tom. 1, Vindobonae 1877, S. 85, N. 210; Busse J. B. J., Grundriß der christl. Literatur, 2, Münster 1828/29, S. 126, § 1156; Nouvelle biographie gén., 26, Paris 1858, S. 8 (B. Hauréau nach

Leben enthalten, stützen sie sich auf die „Gallia christiana“ und die „Histoire litéraire de la France“. Die letztere verweist ihrerseits auf die erstere, die „Gallia christiana“ in ihrer zweiten Bearbeitung.[1] Diese, die „Gallia christiana“, benutzte für ihren Artikel über den Abt Isaak Quellen ersten Ranges, ist also durchaus glaubwürdig. Oudin schöpfte teilweise aus der ersten Ausgabe der „Gallia christiana“; er hatte aber auch andere Quellen, er nennt sie nicht; sie scheinen aber verläßlich zu sein; denn er glaubt mit großer Sicherheit behaupten zu können, daß Isaak im Jahre 1169 gestorben oder schon tot gewesen sei.[2] Die „Histoire litéraire“ hat auch die unter dem Namen Isaaks gedruckten Sermones herangezogen. Es ist ihr aber nicht gelungen, dieselben in richtiger Weise zu verwerten.

Gall. christ. und Hist. litér.); Bibliothèque Poitevine, 7, Dreux-Duradier, Hist. litér., 2, Niort 1849, S. 154 f. (mit Literaturverweisen); das neuere Werk „Auber, Histoire générale, civ. relig., et litér. du Poitou“, war mir nicht zugänglich; Chevalier U., Repertoire d. sourc. hist. du moyen-âge, Paris 1877, col. 1121 (mit Literaturverweisen; die neuere Aufl. ist unverändert, wie mir Herr Dr. H. Schukowitz, Amanuensis und Sekretär der k. k. Universitätsbibliothek Graz mitgeteilt hat), Suppl. Paris 1888, col. 2660; Wetzer und Welte, Kirchenlexikon, 6², Freiburg 1889, col. 937 (Streber nach Migne); Guéranger Prosp., Gesch. der Liturgie, 1, übersetzt von Dr. J. Fluck, Regensburg 1854, S. 330; Hurter H., Nomencl. literar., 4, Innsbruck 1899, col. 118 (nach dem Art. im Kirchenlex. und Hist litér.); Ritter H., Gesch. d. christl. Philosophie, 3, Hamburg 1844, S. 574—90 (beruft sich auf Hist. lit.); Stöckl A., Gesch. d. Philosophie des Mittelalters, 1, Mainz 1864, S. 384 ff. (nach Hist. lit.); Werner K., Der Entwicklungsgang der mittelalterl. Psychologie von Alcuin bis Albertus Magnus, Denkschrift. d. kaiserl. Akademie d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 25, Wien 1876, S. 69 ff.; Wulf M. de, Hist. de la philosophie mediévale, Louvain 1900, S. 213, N. 225; Espenberger J., Die Philosophie des Petrus Lombardus und ihre Stellung im zwölften Jahrhundert, Beiträge z. Gesch. d. Philosophie d. Mittelalters, herausgeg. v. Kl. Bäumker u. G. v. Hertling, 3, 5, Münster 1901 (mehrmals, s. Reg.); Baumgartner M., Die Philosophie des Alanus de Insulis, im Zusammenhang mit den Anschauungen des 12. Jahrhunderts, ebenda, 2, 4, Münster 1896 (mehrmals, Reg.); Siebeck H., Gesch. d. Psychologie, 1, 2, Gotha 1884, S. 413 ff.; Bourgain L., La chaire française au XIIe siècle, Paris 1879, S. 78 ff., 370 (und sonst, Reg.). — Deren anerkennenden Beurteilungen gegenüber hat die boshafte Bemerkung Ph. H. Külbs in „J. S. Ersch u. J. G. Gruber, Allgem. Enzyklopädie d. Wissenschaften und Künste“, 2. Sect., 24, Leipzig 1845, S. 215, N. 15, daß Isaaks noch ungedruckte Schriften „auch wohl ohne Nachteil für die Wissenschaft in den Manuskripten verborgen bleiben können“ nichts zu bedeuten.

[1] S. Hurter, Nomencl. lit., 1, Innsbruck 1892, col. 469; 2, 1893, col. 1167.

[2] „. . . cum constet illum anno 1169 esse mortuum“ Commentarius, a. a. O. Woher Oudin dies weiß, sagt er nicht.

Nicht besser ist es dem Patrologen des Zisterzienserordens, B. Tissier († 1670), ergangen.[1] Die Tradition über das Leben des Abtes Isaak war zu ihren Zeiten, so scheint es, in seiner Abtei Stella bereits in Vergessenheit geraten.

Die „Histoire litéraire" erzählt, daß Isaak in England geboren wurde; Isaak selbst sagt es, in seinem unzweifelhaft echten Brief an den Bischof von Poitiers, Johann de Bellemains, daß er ein Engländer sei.[2] Wann, wissen wir nicht. Doch muß seine Geburt ungefähr am Anfang des 12. Jahrhunderts stattgefunden haben, wenn die Behauptung Oudins wahr ist, daß Isaak im Jahre 1169 starb; eine Lebensdauer von 60 Jahren und darüber ist nicht zu hoch gegriffen. Wie seine Familie in England hieß, ist uns nicht bekannt. Sie war in der Gesellschaft günstig situiert; dies folgt wohl aus einer Äußerung Isaaks im 1. Sermo in dominic. Quinquages.; er sagt, eines Ausdruckes des Apostels Paulus (Gal. 2, 7) sich bedienend: „In der Welt galten wir etwas"; wenn dies auch von seinen Genossen gilt, die ihn umgaben, so schließt er sich selber doch nicht aus.[3] Über seine Jugendzeit wissen wir wenig. Sicherlich besuchte Isaak die Schule; seine Schriften nämlich bekunden die ausgebreiteten und eingehenden Kenntnisse, die er in der Literatur, in den philosophischen und theologischen Wissenschaften besaß.[4] Weitere Nachrichten entnehmen wir einem Briefe des Bischofs Johann de Bellemains von Poitiers an den Erzbischof Thomas Becket von Canterbury, geschrieben am 22. Juni 1164, daß Isaak zu diesen beiden Bischöfen in freundschaftlichem Verhältnisse stand, ihr „gemeinsamer Freund" war.[5] Wann und wo lernte er diese beiden Männer

---

[1] In der kurzen Praefatio im 6. Bd. vor den Schriften Isaaks, nachgedruckt von Migne, a. a. O., col. 1689/90.

[2] „Utinam . . . Anglus non fuissem . . .!" im P. S., Tissier, Bibliotheca cit., 6, S. 107 b; Migne, Patrolog. lat., 194 (Nachdruck aus Tissier), col. 1896.

[3] „. . . qui in mundo aliquid videbamur . . ." Tissier 37 a; Migne 1778 A.

[4] Isaak zitiert Stellen aus Terentius' „Eunuchus", Ovids Metamorphosen, Horatius' Episteln, Virgilius' Äneide, Boethius' „consolatio philosophica" und anderen, serm. 6 (nach Migne), 50; 34, 50; 53; 17, 23; 48; de anima col. 1882. Vgl. Schaarschmidt C., Johannes Saresber. nach Leben und Studien, Schriften und Philosophie, Leipzig 1862, S. 81 ff. (über Joh. v. Sal. klassische Studien).

[5] „. . . quamvis tam ego (nämlich Joh. de Bell.) quam communis amicus noster abbas videlicet de Stella Isaac, ut continuam Vestri habeat sanctissimus ille conventus Pontiniacensis in orationibus suis memoriam,

kennen, um mit ihnen Freundschaftsbande zu knüpfen? Die Freundschaft zwischen Thomas Becket und Johann de Bellemains war eine „alte", eine Jugendfreundschaft.[1] Thomas, geboren am 21. Dez. 1118, aus einer angesehenen Londoner Familie, besuchte zuerst die Schule in England und ging zu weiteren Studien nach Frankreich, 1138, wo er jedoch nur kurze Zeit, etwa ein Jahr, bleiben konnte.[2] In die Heimat zurückgekehrt, war er 1140—43 in Diensten eines Verwandten,[3] 1144 ungefähr aber trat Thomas Becket im 26. Lebensjahre beim Klerus des Erzbischofs Theobald von Canterbury ein. Da, am erzbischöflichen Hofe, erzählt Wilhelm Fitzstephen, befanden sich „vornehme und sehr gelehrte Kleriker". Wilhelm von Canterbury nennt zwei, Roger von Pont l'Évêque, den späteren Erzbischof von York, und Johann von Canterbury, nämlich den späteren Bischof von Poitiers, de Bellemains.[4] Dieser, aus Canterbury also stammend,[5] wird von den Zeitgenossen als ein Mann von sehr großer Gelehrsamkeit geschildert.[6] Er hat sich dieselbe

---

recte procuravimus" Recueil des Historiens des Gaules et de la France, 16, ed. von M. J. J. Brial, nouv. ed. Paris 1878, S. 214[E]; auch in: Chr. Wolf (Lupus), Epistolae et vita D. Thomae Cantuar., Venetiis 1728, 9, lib. 1, ep. 2, S. 65 col. 2; in: J. Chr. Robertson, Materials for history of archbishop Thomas Becket, 5, London 1881 (rer. Brit. med. aevi script., 67), S. 114, 14.

[1] Im selben Briefe (a. a. O., S. 213[D]) heißt es: „. . . amicitiae illius necessitudo qua nos usque in hunc diem absque intermissione devinxit mutuae caritatis affectio, a primis ineuntis adolescentiae annis usque ad omnium sortis nostrae vel conditionis invidiam. Nunc vero aut locorum distantia aut dignitatum inaequalitas affectionis pristinae titulum aliquatenus obscurare videbitur . . ."

[2] Buß F. J., Der heilige Thomas, Erzbischof von Canterbury, Mainz 1856, S. 158; J. Cr. Robertson, Becket, archbishop of Canterbury, London 1859, S. 19. „Puerum eum pater in religiosa domo canonicorum Meritonae . . aliquamdiu nutriendum commendaverat. . . . Annis igitur infantiae, pueritiae et pubertatis . . domi paternae et in scholis urbis decursis, Thomas adolescens factus studuit Parisius" Wilh. Fitzsteph., Vita s. Thom. Materials for the History of Thomas Becket, ed. J. Cr. Robertson, 3, London 1877 (rer. Brit. med. aevi script. 67), S. 14; Botho, Chron. Brunsvic., hier, S. 261, n. IV; Wilh. v. Canterbury, Vita s. Thom., ebenda Bd. 1, S. 3; Rog. v. Pontigny, Vita s. Thom., Bd. 4, S. 8.

[3] Wilhelm von Canterbury, a. a. O., S. 3, 4; Roger von Pontigny, a. a. O.

[4] „In curia illa archiepiscopali magni et adprime literati clerici erant" Fitzsteph., a. a. O., S. 16; Wilhelm v. Cant., a. a. O., S. 4.

[5] S. noch den angeg. Brief von ihm, Recueil, 16, 214[D]: „. . . matris meae Cantuariensis ecclesiae . . ."

[6] Joh. Sarisber., Polycraticus l. 8, c. 7, ed. J. A. Giles, Migne, Patrolog. lat. 199, col. 735[D]; „. . . apprime eruditus . . .", „vir magnae literaturae

wahrscheinlich auf den Schulen in Frankreich geholt und hier mochte es gewesen sein, daß er den jungen Thomas Becket kennen gelernt hat.[1] Er sagt ja, daß sie beide „a primis ineuntis adolescentiae annis“ Freunde geworden seien und Becket nach dem Biographen „adolescens factus studuit Parisiis“. Oder führte sie erst der Hof des Erzbischofs Theobald zusammen? Dieser Annahme dürften die eben angeführten Ausdrücke keine besonderen Schwierigkeiten bereiten; denn da die „adolescentia“ bis zum 30. Lebensjahre angenommen wurde, so war Thomas Becket, als er Kleriker des Erzbischofs von Canterbury wurde, noch „adolescens“, „in primis ineuntis adolescentiae annis“.[2] Vorderhand scheint mir sogar diese Annahme mehr Wahrscheinlichkeit zu haben. Sie wird durch den Zusammenhang der angeführten Stelle im Briefe des nachmaligen Bischofs von Poitiers nahe gelegt. Es ist nämlich sofort die Rede von den Anfeindungen, die Becket zu erdulden hatte; dies begann aber gerade am erzbischöflichen Hofe, wo ihn Roger von Pont l'Évêque mit bitterem Neide verfolgte. Hier war vielleicht auch unser Isaak, und die drei, gleichgesinnt, schlossen sich zusammen zu einem Freundschaftsbund. Später, als Isaak England bereits verlassen hatte, trat Johannes von Salisbury ein.[3]

Die „Histoire litéraire“ fährt in Isaaks Lebensbeschreibung fort: „Er widmete sich in England dem Ordensleben in einem Kloster des Ordens von Cîteaux. Nachdem er sich in diesem Hause hinreichend bewährt hatte, wurde er von seinen Obern ausgeschickt, eine andere Niederlassung des Ordens zu gründen, auf einer Insel, deren Lage ebenso unbekannt ist wie ihr Name. Von da kam

---

et eloquentiae“ Robert de Thorigny, chronica, Monum. Germ. hist., script., 6, S. 512 (41), 532 (29); Recueil des Hist. des Gaules, 13, S. 307[B], 325[D].

[1] Tanner Th., Bibliotheca Britannico-Hibernica, Londini 1748, S. 94: „Belmeis Johannes, gente Anglus, iuvenis eruditus celeberrimas Angliae, Galliae et Italiae academias invisit . . .,“ S. 432 f. Chevaliers Zitat daraus S. 447 für Isaak von Stella ist irrtümlich.

[2] Zum Begriff „adolescentia“ sagt z. B. Isidor., Orig., bei: Thesaurus linguae Latinae, 1, Leipzig 1892, col. 797: „Gradus aetatis sex sunt: ‚infantia, pueritia, adolescentia, iuventus‘ . . .“; vgl. Du Cange, Glossar. med. et infin. latinit., ed. Henschel, 1, Paris 1840, col. 88 a.

[3] Johann trat ungefähr 1147 in den Dienst des Erzbischofs Theobald, Schaarschmidt, a. a. O., S. 27. Johann de Bellemains wurde Thesaurar der Kirche von York 1154, Tanner, a. a. O., S. 432 Note. Siehe auch dessen oft genannten Brief an Thomas, Recueil, 16, 215[D]: „. . . communis amici nostri, magistri Joannis Saresberiensis . . .“

er nach Frankreich, im Jahre 1147 und wurde Abt von Stella in der Diözese Poitiers.“ Also in England soll Isaak in den Zisterzienser-Orden eingetreten sein; zum Beweise dessen beruft sich die „Histoire litéraire“ auf den Artikel der „Gallia christiana“ über die Abtei Stella.[1] Dort steht nun folgender Satz: „Cum esset monachus Asterciensis, factus est abbas Stellae.“ Wäre der Schluß richtig, den die „Histoire litéraire“ aus dieser Angabe macht, müßte „Asterciensis“ der Name des Klosters in England sein, worin er eintrat. Nun aber hat hier ein Kloster dieses Namens nach Dr. L. Janauscheks „Origines Cistercienses“ nicht existiert. Derselbe gelehrte Forscher († 23. Juli 1898) hatte die Güte, mir auf meine briefliche Anfrage folgendes zu antworten am 8. Oktob. 1897: „Da ich mich nicht erinnern kann, jemals von einem Kloster ‚Asterciensis‘ etwas gehört zu haben, so kann jenes ‚Ast.‘ ein Druckfehler statt ‚Cisterciensis‘ sein. . . . Sicher ist anzunehmen, daß ‚Ast.‘ nicht unserem Orden angehörte und damals die Wahl eines Zisterzienser-Abtes aus einem anderen Orden nicht denkbar war. Das bestimmt mich um so mehr, an einen Druckfehler zu glauben!“ Diese Vermutung Janauscheks, daß es sich um einen Druckfehler (Lesefehler!) handelt, bestätigt sich. Die Herausgeber der „Gallia christiana“ wußten nämlich mit dem „Asterciensis“ nichts anzufangen, und unter den „Errata in tomo secundo“ im 3. Bande, Paris 1725,[2] kann man die Korrektur lesen: „Asterciensis, forte: Cisterciensis“. Ebenso ist es richtig, daß damals, in den ersten Zeiten des Ordens, aus keinem anderen Orden die Äbte genommen werden durften.[3] Das Wort „Asterciensis“ kann also auch nicht ein Kloster eines anderen bezeichnen. Das Adjektiv „Cisterciensis“ hinter „monachus“ bezeichnet weiters aber nicht bloß einen Mönch aus dem Zisterzienser-Orden,

---

[1] A. a. O., col. 1353 A.

[2] Am Anfang des Bandes, hinter den „Animadversiones in tom. II.“ Die zweite Ausgabe, Paris 1873, hat diese Korrektur als Randglosse zum Text nachgedruckt. Ein Fehler ist leicht möglich, man beachte nur, daß die Silbe „Ci“, ungenau geschrieben, leicht als „A“ gelesen werden kann.

[3] Die von dem 3. Abt von Cîteaux verfaßte und vom Papste Kalixtus II., 1119, approbierte Grund-Satzung des Ordens, die „carta charitatis“ verordnete: „Personam vero de alio ordine nulla de nostris ecclesiis sibi eligat in abbatem, sicut nec nostrarum aliquam licet in aliis monasteriis quae non sunt de ordine nostro dari“ Guignard Ph., Les monuments primitifs de la règle Cistercienne, Dijon 1878, S. 83; Paris Jul., Nomasticon Cisterciense, Paris 1664, nov. ed. H. Séjalon, Solesmes 1892, c. 4, fin.

sondern — und zwar hauptsächlich und in erster Linie — einen Mönch aus dem Kloster Cîteaux, der Wiege des Ordens; im 12. Jahrhundert war „monachus Cisterciensis" nicht ein „Zisterzienser-Mönch", sondern ein „Mönch von Cîteaux". Dieser Sprachgebrauch ergibt sich aus den ersten literarischen, offiziellen Erzeugnissen des Ordens [1] und anderen. In diesem Sinne muß daher auch der Ausdruck in der „Gallia christiana" verstanden werden. Isaak trat nicht in England in den Zisterzienser-Orden, sondern in Frankreich, in Cîteaux selbst. Er hatte also sein Heimatland verlassen. Was bewog ihn dazu? Wann geschah dies? War es der Wissensdurst, den er in den berühmten Schulen Frankreichs stillen wollte? Das wäre gar nicht auffällig; so mancher der Söhne Albions zog dahin, so mancher Landsmann lehrte dort mit großem Ruhme. Waren es äußere Umstände? Vertrieben ihn die unerfreulichen politischen Verhältnisse in England unter König Stephan. Seit 1139 wütete da ein arger Bürgerkrieg.[2] Daß Isaak nicht

[1] Abt Stephan von Cîteaux legte dem Statut, der „carta charitatis", als er sie dem Papste zur Approbation einsandte, einen Bericht über seinen Orden bei: „Super exordium Cisterciensis coenobii," Guignard, a. a. O., Einleitung S. XXVII ff., 61; es heißt darin „nos Cistercienses primi huius ecclesiae fundatores . . ."; „exordium Cisterciensis coenobii"; „de egressu Cisterciensium monachorum de Molismo", ebenda S. 62, 74; vgl. „. . . Robertus Molismensis ecclesiae . . . abbas . . .", „. . . Roberto Molismensi abbati . . .", „. . . Molismenses . . .", „. . . . Molismenses monachi . . .", „Molismensium fratrum . . .", S. 61, 62, 64, 65; „. . . Molismensium atque Cisterciensium", S. 64, 65, 66; „. . . Cisterciensis ecclesia . . .", S. 67: „instituta monachorum Cisterciensium . . ."; „. . . abbatiae Cistersienses", „. . . Cisterciense coenobium . . .", „domum Cisterciensem . . .", „. . . capitulum Cisterciense . . .", „. . . abbas Cisterciensis . . .", „. . . abbates et monachi Cistercienses", „. . . ipsi quam monachi Cistercienses . . .", „. . . abbas ille et monachi Cistercienses . . .", cart. char. S. 2 (bis), 81 (bis), 82 (ter), 83 (bis), 84 (ter); „. . . Cisterciensem ecclesiam . . .", „. . . Cisterciensem locum . . .", „. . . Cisterciensis conventus . . .", „nulli abbatum praeter Cisterciensem", „. . . in domo Cisterciensi . . . monachi Cistercienses . . .", „. . . in monasterio vel grangiis Cisterciensibus . . .", consuetudines S. 245, 246, 254, 260, 262, 269 (bis), 270 (ter), 271 (bis); Gaufrid, vita s. Bernardi, bei Manrique A., Annal. Cisterc., 1, Lugdnui 1642, S. 261 a: „Dominus abbas Raynardus Cisterciensis"; vita b. Steph. Obazin abb., ebenda S. 261 b: „Eo tempore Cistersiensibus praeerat abbas nomine Raynardus . . ."; „. . . abbatis Stephani Cistersiensis" Bibliothek v. Cîteaux, Mabillon J.-Martène Edm., Annales ord. s. Benedicti, 6, Lutetiae Paris. 1739, S. 129, n. 129; „. . . . . abbas Cisterciensis . . ." im Prolog der Regel des Templer-Ordens, ebenda S. 159, 28 (Hardouin, Acta concil. 6, 2, Parisiis 1714, col. 1133); S. 179; „. . . Cisterciensi archimandritae . . .", Ordericus Vital., Histor. eccles., Migne, Patrolog. lat. 188, col. 641 B.

[2] Lingard J., Geschichte von England, 2, deutsche Übersetzung von

freiwillig den heimatlichen Boden verließ, darauf würde ein Ausdruck in seinem Traktat über den Meßkanon an den Bischof von Poitiers deuten: „Hätte ich hier, wo ich in Verbannung lebe, niemals mehr Engländer gesehen.“[1] Aber der Ausdruck „exsulo“ hat nicht immer diesen Sinn, nämlich „in der Verbannung sein“, sondern bezeichnet auch „fern vom heimatlichen Boden, in der Fremde leben“[2] und so muß wohl der Ausdruck in der angezogenen Stelle genommen werden: „Ich lebe hier fern von England in der Fremde. Was gehen die Engländer mich weiter an!“ Damals als Isaak diesen Satz schrieb, war er ja mehr als zwanzig Jahre von England weg. Also nicht genötigt, nicht strafweise verließ Isaak das Vaterland, mochten immerhin die Unordnungen, die da eingerissen waren, ihn dazu bewogen haben, und ging nach Frankreich. Es war ungefähr 1145, wenn an der früher aufgestellten Chronologie festgehalten werden soll. Er setzte sich zu den Füßen der berühmtesten Lehrer in Paris.[3] Aber obwohl er sich eine

C. A. v. Salis, Frankfurt a. M. 1827, S. 211—34; S. Joh. Saresber., Entheticus, ed. Chr. Petersen, Hamburgi 1843, vv. 147—50, 1301—1354; Polycratius, l. 6, c. 18, ed. cit., col. 614 f.

[1] „Utinam aut Anglus non fuissem aut ubi exsulo, Anglos numquam vidissem“ Tissier, S. 107 b, Migne 1896 B.

[2] Vgl. Du Cange, Glossar. med. et infim. latinit., ed. Henschel, 3, Paris 1844, s. h. v.; s. Bernardus, epist. 144, Mabillon J., oper. s. Bern., 1, Paris 1719, S. 149; besonders aber: Joh. Sarisber., epist. 85, ed. cit., col. 71.

[3] Der Sermo 48 (nach Migne) würde uns für die Biographie Isaaks genaue Nachrichten liefern, wenn seine Echtheit über alle Zweifel erhaben wäre (wovon später die Rede sein wird). Der Verfasser redet von seinen Studien und seinen Lehrern folgendermaßen (ebend. 1853 D): „Emerserunt olim quidam, quorum nomina taceo, spectabilis ingenii homines et exercitationis mirae, qui Scripturas sanctas non quidem ut haeretici pervertentes sed earum legitimum sensum ad manum minus habentes ad sua studia elegantissime accomodarunt et de authenticis Literis non sine multorum admiratione et plurima morum aedificatione suavissime . . . nugati sunt; nihil autem contra fidem et veritatem, omnia ad utilitatem et honestatem vitae et morum mirabili novitate . . . attraxerunt et (quod mirabile dictu est) inopia sensus sensatissimi facti sunt. Hos ergo secuti sumus, quia eos sequebatur mundus; omnis mundus abibat post eos et aestimatione hominum nunquam sic locuti sunt homines. Qui sic non loquebatur irridebatur, contemnebatur, deserebatur. Ne igitur aut invidia obloqui aut inopia ingenii non sic loqui putaremur, animum appulimus et, ut scitis, non omnibus in huiusmodi inferiores fuimus; neque enim mihi cornea fibra est, ait poeta. Verum nunc dicimus quod ab initio conceperamus, sed ne, ut diximus, aut invidiae aut inscitiae notaremur, utentes tempore nunc usque suppressimus.“ Meiner Ansicht ist hier die Rede nicht bloß von einer Anlehnung an die bestimmte theologische Richtung, von der

tüchtige Wissenschaft erworben hatte, verlangte er nicht, auf einer Lehrkanzel Ruhm zu erwerben, oder in der Kirche ein hervorragendes Amt zu erlangen, sondern es zog ihn ein anderes Ideal — das Kloster, wo er geschützt vor den Gefahren der Welt, in der Einsamkeit ganz der Kontemplation leben könnte.[1] Das versprach ihm der Zisterzienserorden zu bieten; so trat er in Cîteaux ein. Was ihn bewog, gerade dieses Kloster zu wählen, wir wissen es nicht, vielleicht das Andenken Stephans († 1134), des dritten Abtes von Cîteaux, der gleich ihm aus England stammte.[2]

Doch nicht lange sollte Isaak die stille Ruhe des Klosters genießen. Der Abt Bernhard von Stella (einige

---

diese nachahmende, auch in den Klöstern geübten und beliebten Predigtweise, sondern auch von einer wirklichen Schülerschaft des Verfassers. Die Stelle scheint mir übrigens die früher aufgestellte Chronologie zu bestätigen, indem sie zeigt, daß der Verfasser damals, als er in die Schule sich setzte, nicht mehr jugendlich, sondern bereits gereiften Geistes war. Die der angeführten folgende Stelle ist zur Zeitbestimmung kaum zu brauchen, weil sie zum Erweise des Hauptgedankens: „Instabunt tempora periculosa . . ." (Migne 1854 A) dienend, danach stilisiert ist: „Huius simile eademque ferme tempestate cuiusdam novae militiae obortum est monstrum novum, cuius, ut lepide ait quidam, ordo de quinto Evangelio est, ut lanceis ac fustibus incredulos cogat ad fidem et eos qui Christi nomen non habent, licenter expoliet ac religiose trucidet; si qui autem de eo in depopulatione talium ceciderint, Christi martyres nuncupent . . ." Tissier 69 a, Migne 1954 C. Es ist offenbar der Templerorden gemeint. Bernhard von Clairvaux schrieb einen Traktat über ihn, „de laude novae militiae" (s. Vacandard E., Vie de saint Bernard, 1, Paris 1895, S. 230 ff.), Mabillon, Bern. op. 2, Paris 1719, S. 550 ff. Der Orden entstand ungefähr 1119; auf dem Konzil von Troyes, Jänner 1128, erhielt derselbe die kirchliche Bestätigung und seine erste Regel. Hefele-Knöpfler, Konziliengeschichte, 5, S. 401.

[1] Serm. 2 in dominicam 4. p. Epiphan., Tiss. 20 b, Migne 1737 B: „O Domine, elongans fugi et fugiens elongavi . . . olim desiderabundus fugae et sitiens solitudinis . . ."; Serm. 1 in domin. 2. Quadrag., Tissier 46 a, Migne 1799 C: „Praeventus enim gratis a gratia Dei, non solum a peccatis et omni occasione peccandi . . . secessi . . . in eam intendere, quae sani desiderii est, id est in contemplatione tranquillae sophiae. . . . O Domine . . . qui rationem meam ab ignorantiae daemone solvisti et voluntatem a concupiscentiae peste eruisti . . ." Tissier 46 b, Migne 1800 B; „. . . olim de domo et cognatione carnali egressi . . ." Serm. 1 in Sexagesim., Migne 1750 A, Tissier 25 b.

[2] Exord. Cist. coenob., Guignard, S. 73; Orderic. Vital., a. a. O., 641 B; Exord. magn., Tissier, Bibliotheca, 1, Bonofonte 1660, S. 36; Dalgairns J. B., Der hl. Stephan Harding, deutsche Übersetzung, Mainz 1865; Gallia christ., 4, Paris 1728, col. 984. Acta Sanctor. April., 2, ed. J. Carnaudet, Parisiis & Romae 1866, S. 497 (aus Exord. magn.); Wright Th., Biographia Brit. literar., Angl. Norm. period, London 1896, S. 84 ff.

Wegstunden von Poitiers, bei Chauvigny, an der Vienne) schloß seine Abtei an den Zisterzienserorden an und unterwarf sich dem Abte von Pontigny; am 27. Juli 1145 zogen die ersten Zisterzienser ein.[1] Nach Bernhards Abgang drückte der Orden unserem Isaak den Abtstab in die Hand, ungefähr 1147.[2] Aus den wenigen Nachrichten, die wir über seine Verwaltung haben,[3] geht hervor, daß er sich diesbezüglich nichts vergab, sondern seine Pflichten in sorgsamer, kluger und energischer Weise wahrnahm. Die Mönche von Stella verehrten ihn sehr; er verstand es, ihnen bei der Kollation, einer Art Konferenz in der Tagesordnung, nicht bloß aszetische Belehrung, sondern auch wissenschaftlichen Genuß zu bieten.[4] Im Jahre 1163 kam

[1] Gallia christ., 4, col. 842; Gall. christ. nov., 2, 1352, Instr. 63 eccl. Pict. col. 378; Janauschek, a. a. O., Nr. 210, S. 85. Die Abtei lag einsam im Walde noch im 18. Jahrh., Beauvier, Recueil hist., chronolog. et topograph. des archevechez, evêchez, abbayes et prieurez en France, 1, Paris 1726, S. 178.

[2] Gall. christ. nov., col. 1353[A]: „cum esset monachus Asterciensis (? Cisterciensis) factus est abbas Stellae.“ Die Bulle, worin Eugen III. neuerdings die Vereinigung der Abtei Stella mit dem Zisterzienserorden bestätigte, trägt das Datum: „Cabilonae 5. cal. Nov.“ (ebend.). Zu dieser Zeit, 28. Okt., im Jahre 1147, weilte Eugen III. in Châlons-sur-Marne (Catalauni); Cabilona ist Châlons-sur-Saone, siehe Jaffé Ph., Regesta pontif. Roman., 2[2], Lipsiae 1888, S. 49; Recueil des Hist., 12, Paris 1877, S. 277 Not. b.

[3] Gallia christ., 1[a] ed., a. a. O.; Oudin, a. a. O.; ep. ad Ioann. ep. Pictav., Tissier, 106 b, Migne, 1896; Gall. christ. nov., 2, 1180[B]. Nach Oudin war der Streit mit Petrus Eliae vor dem Bischof von Poitiers, Gilbert de la Porrée, im Jahre 1152 (Gall. christ. nov., 2, 1361[B]). Zur Veranlassung des Streites s. das zit. Dokument 63 eccl. Pict., Gall. christ. nov., col. 378[C], 1[a] ed. 842[b] (die Jahreszahl 1124 ist nach den darin folg. Angaben höchst verdächtig). Petrus Eliae war Lehrer der Rhetorik in Paris, Joh. Saresb., Metalog. l. 2 c. 10, Migne, Patrolog. lat. 199 col. 868[B], Brief an den Archidiakon von Poitiers, Richard von Ilchester, 1166, Brial, Recueil des Histor. des Gaul., 16 S. 525[A], Migne, Patrolog. a. a. O. 159[A], Robertson, Materials for the Hist. of Thom. Beck., 5, London 1881, S. 348; Hist. lit. de la France, ed. cit., 12, S. 486 f.; Schaarschmidt, a. a. O., S. 12, 78. Er unterschreibt 1159 in einer Schenkungsurkunde des Bischofs Bernhard von Saintes und des Domkapitels als Canonicus, Gall. christ. nov., 2, instr. 4 eccl. Sant. col. 460, Briand C., Hist. de l'eglise Santone et Aunisienne depuis son origine jusqu'à nos jours, 1, Rochelle 1843, S. 507.

[4] Isaak sagt selbst: „. . in congregatione quoque fratrum nonnihil reputati, ut vere aliquid esse possimus. . . .“ Serm. 1 in Quinquages., Tissier 37 b; Migne 1778[B]. Siehe auch die Einleitung zu seinen Schriften „de anima“ und „de officio Missae“. Und in dem früher bezeichneten Sermo 48 referiert der Verfasser das Urteil der Zuhörer über ihn „. . et qui subtiliter solebamus aut invenire prorsus nova aut eleganter innovare

sein Freund, Johann de Bellemains, in die Nähe, er wurde Bischof von Poitiers.[1] Thomas Becket hatte das Glück noch höher gehoben, zum Primas von England. Aber schon begann der Knoten in dem Trauerspiele sich zu schürzen. Isaak nahm dies mit der Teilnahme des Freundes wahr, und er und der Bischof von Poitiers wollten dem Primas die allerdings sicherste Hilfe verschaffen, indem sie ihm in Pontigny und Clairvaix dem Gebete empfahlen, daß der Allmächtige dessen Sache zum Guten lenke. Johann de Bellemains berichtet dies dem Erzbischofe, um ihn zu trösten und zu stärken, im Briefe vom 22. Juni 1164.[2] Isaak erlebte nicht mehr den grausamen, aber heldenhaften Tod seines Freundes Thomas Becket; er starb, wie Oudin sicher zu wissen behauptet, 1169 oder auch etwas früher. Nach der Gallia christiana erscheint in den Dokumenten der Abtei Stella schon vor 1169 ein anderer Abt, Valisius.[3]

Was ist nun aber mit der Geschichte von der Klostergründung seitens Isaaks auf einer Insel, von der man weder die Lage noch den Namen kennt, wie die „Histoire littéraire" sagt? Diese Verlegenheit der gelehrten Benediktiner von St. Maur haben eine Reihe von Stellen in den Sermones veranlaßt, worin der Verfasser fortwährend von einer Insel redet, worauf er sich mit den Zuhörern befindet, ohne

---

vetera . . . . quomodo, inquiunt vestrum nonnulli, demersus est homo iste; quomodo obscuratum est aurum intelligentiae suae, mutatus est color optimus eloquentiae suae? Qui solebat mirabiliter mira dicere, singulariter inaudita excogitare, obscura luculenter diffinire, involuta distincte dividere, divisa patenter exemplis declarare . . . et ut scitis non omnibus in huiusmodi inferiores fuimus, neque enim mihi cornea fibra est, ait poeta" Serm. 3 in Nativ. s. Joh. Bapt., Tissier 68 b, Migne, col. 1853 B f. „Non deerit forsan familior collatio, ubi vobiscum poterimus altius aliquid ac subtilius perscrutari" (ebend. Migne 1355 D). S. Jakob v. Vitry, Hist. or. et occid., bei E. Vacandard, Vie de Saint Bernard, 1, S. 58 Not. 2; op. s. Bern. cit., De diversis, sermo 17, N. 3, col. 1124, cum not. Mabil.

[1] Radulph de Diceto, Imag. hist., Recueil des Histor., 13, Paris 1869, S. 186 B; Rob. de Thorigny, App. ad Sigebert., ann. 1162, S. 307 D. Über Joh. s. noch Chevalier U., a. a. O., col. 1166.

[2] Siehe ob. S. 3, Not. 5. Johann de Bellemains reiste im Sept. 1163 nach Pontigny, so teilt es Thomas Becket mit, Robertson, Materials, 5, S. 57. Ging Isaak mit ihm? Man sollte es nach der Stelle aus dem Briefe vom 22. Juni 1164 meinen. Vgl. Robertson, Becket, S. 150, 162.

[3] Gall. christ. nov., a. a. O., col. 1353: „Valisius memoratur abbas ante annum 1169 in tabulis domesticis." Die „Gallia christ. nova" scheint sich also besser informiert zu haben; die 1. Ausgabe erwähnt diesen Valisius gar nicht, col. 843 a. Das angegebene Todesjahr wird allgemein von den Neueren angenommen, so z. B. von Wulf, a. a. O.; Hauréau; Streber im Kirch.-Lex.; Hurter.

dieselbe näher zu bezeichnen, mit Ausnahme, daß er sagt, sie liege im Ozean. Auch dem gelehrten Patrologen des Zisterzienserordens, Bernhard Tissier, Prior von Bonnefontaine († 1670), ging es nicht besser. Sie konnten die Insel nicht finden. Ihre Mutmaßungen beziehen sich also auf die Lage derselben, wie auf die Zeit, wann Isaak dort ein neues Kloster gegründet hat. Während Tissier meint,[1] die Insel könne nicht zu England gehört haben, ja daran denkt, daß vielleicht die Abtei Stella einmal auf einer Insel lag, beruhigte sich die „Histoire litéraire" damit, daß es sich um eine Örtlichkeit in der Nähe von England handeln dürfte, deren Lage und Name man eben nicht mehr kennt. Beide stimmen aber überein, daß die Klostergründung seitens Isaaks auf dieser geheimnisvollen Insel vor seiner äbtlichen Periode in Stella stattgefunden habe, also vor 1147. Sind unsere Kenntnisse von der Sache noch auf demselben Punkte? Wie heißt die Insel, wo liegt sie? Wann gründete Isaak dort ein Kloster? Sie ist in den Sermones[2] dargestellt als eine

---

[1] Praefatio de Auctore, 6. Bd. der Bibl. patr. Cisterc.: „Porro in pluribus ‚sermonibus' indicat coenobium suum in insula esse constitutum: unde consequens est, aut Stellense coenobium olim in insula fuisse situm, aut ipsum alicui alteri coenobio prius praefuisse. . . . Neque vero per insulam illam Anglia potest intelligi; neque enim in Anglia, sed in Gallia degebat. Et ait se exsulem esse in insula illa et ab omnibus hominibus remotum. At non fuisset exsul in Anglia; nemo enim exsulat in patria, nec in Anglia remotus fuisset ab hominibus."

[2] Die hergehörigen Stellen sind, sinngemäß geordnet, folgende:

Nr. 1. „Eapropter, dilectissimi, et vos in hanc semotam, aridam ac squalentem induximus solitudinem . . . in hanc, inquam, solitudinem ut in mari longe iacentem cum orbe terrarum nihil fere commune habentem, quatenus ab omni saeculari et fere humano solatio destituti, prorsus sileatis a mundo, quibus praeter modicam hanc insulam omnium terrarum ultimam iam nusquam est mundus. O Domine, elongans fugi et fugiens elongavi, ita ut ulterius quo fugiam ac elongem, omnino nesciam, tu scis. Olim desiderabundus fugae et sitiens solitudinis, in hanc demum appuli eremum, vastam adeo ac semotam, quo mihi ex quasi coniuratis ad hanc expeditionem nonnulli defecerunt, paucissimi secuti sunt, quibus etiam est horror ipse horror solitudinis, quod et mihi, fateor, quandoque non deest. Superaccrevit etiam, Domine, super solitudinem solitudo, silentium super silentium. Nam ut tibi soli disertiores et assuetiores simus, a nobis invicem silere cogimur. Sed et nostra, dilectissimi, plurimum interest, cum gratiarum actione et laude attendere misericordiam Dei, super quam speravimus, factam super nos, quae nobis sua dignatione hoc exsilium nostrum sic temperavit, ut orare, meditari, legere liberum sit; laborare autem necessarium, ut non desit quod tribuamus necessitatem patienti, corpori videlicet adhuc animali. In sudore etenim vultus nostri potius, quam mercenariorum sive boum, debemus pane nostro vesci. Itaque, fratres

Insel im Ozean, in einiger Entfernung vom Festland, auf der anderen Seite ist nur das weite Meer; sie ist nicht

concaptivi mei et confugitivi mei. . . ." Serm. 2 in domin. 4 post Epiphan., Tissier 20b, Migne 1737.

Nr. 2. „Edocti enim a libris sanctis sanctae solitudinis virtutem, quietis fructum, paupertatis gratiam, non solum ut olim de domo et cognatione carnali egressi, quinimmo plurium sanctorum fratrum ac domus spiritualis patris quasi obliti, sicut caeterae plenitudinis, sic numerosae codicum varietatis et totius orbis ac generis fere humani iacturam facientes, in hanc semotam et inclusam Oceano insulam nudi ac naufragi nudam nudi Christi crucem amplexi pauci evasimus. . . ." Serm. 1 in Sexages., Tissier S. 25b f., Migne 1749 f.

Nr. 3. „Ideo enim in hanc insulam omnium terrarum ultimam, post quam, ut ait propheta, non est alia, modicam et in mari magno occultatam descendimus . . . a communi orbe declinavimus . . . qui in mundo aliquid videbamur, in congregatione quoque fratrum nonnihil reputati, ut vere aliquid esse possimus, ecce ad nihilum redacti sumus. . . ." Serm. 1 in Quinquas., Tissier S. 37a f., Migne 1778[AB].

Nr. 4. „Praeventus enim gratis a gratia Dei non solum a peccatis et omni occasione peccandi, verum etiam, ut cernere est, ab omni ferme hominum societate ac mundo communi in hanc abditam aridamque eremum contrito corde secessi, quatenus praeteritas delectationes, vanas frivolasque curiositates, praesentibus in me ariditatibus inediis et desolationibus puniam ac de cetero subducta materia et occasione similium facilius et liberius quae retro sunt obliviscens in anteriora me extendam. Attamen . . . facultas adimplendi bonum quod bene volo, quod desidero, quod proposui, ob quod fugi et elongavi me ab hominibus, tanta difficultate premitur, ut nec . . . (*näml.* anima, s. 1799[B]), quae sana esse videbatur, possit esse quieta vel secura, nec in eam intendere, quae sani desiderii est, id est contemplatione [em?] tranquillae sophiae" Serm. 1 in dom. 2 Quadrag., Tissier 46b, Migne 1799[D].

Nr. 5. „. . . qui hodie in extremo terrae angulo et mari circumfuso latitans . . . solum ipsum [*näml.* Deum] desidero. . . ." Serm. 3 in dom. Quinquages., Tissier 41a, Migne 1787[B].

Nr. 6. „En prae oculis mare est; navicula, ut cernitis, fratres, iactatur fluctibus. . . . Credite mihi, fratres, ut comparemus mare hoc mundo huic, mihi non videntur periculosius esse in mari quos cernitis, quam omnes homines in mundo vel in carne" Serm. 3 in domin. 4 post Epiphan., Tissier 21a, Migne 1738[A].

Nr. 7. „Itaque . . . vigilandum est nobis, fratres mei, eoque attentius, quo remotiorem eremum elegimus, ne umquam interioris nostri hominis, cui exterior tamquam mare est, navicula verbum Dei dormiat. . . ." Serm. 2 in domin. 4 post Epiphan., Tissier 20a, Migne 1735[D].

Nr. 8. „Ego tanc disciplinam professionis vestrae et abditam eremum non immerito crucem dixerim, ubi sicut vos solitudo separat ab aliis, sic disciplina oboedientiae a vobis ipsis. . . ." Serm. 3 post domin. 4 Epiphan., Tissier 21b, Migne 1739[B].

Nr. 9. „. . . quotiescunque tentatio vos apprehendat . . taedii etiam remotae solitudinis . . .," ebenda, Tissier 22a, Migne 1740[B].

Nr. 10. „. . . squaleat solitudo. . . ." Serm. 5 in fest. Omn. Sanctor., Tissier 8b, Migne 1708[D].

Nr. 11. „. . . qui pauci propter arduioris propositi disciplinam in

groß, ziemlich unbewohnt, nicht fruchtbar, sondern dürr. Dorthin kam der Verfasser der Sermones mit wenigen Genossen; es waren Benediktiner, die in der Einsamkeit sein, über die Regel hinaus das Beispiel der Altväter nachahmen wollten.[1] Konnten sie die Schwierigkeiten des Terrains

---

hanc abditam solitudinem et remotam ab orbe communi insulam evasimus" Serm. 2 in domin. 1 Quadrag., Tissier 43b, Migne 1893[B].

Nr. 12. „Leviathan nobis suscitavimus, a quo passi sumus insidias, novi eremitae, solitarii fore sperantes et quiete securi. . . ." Serm. 3 in dom. 1 Quadrag., Tissier S. 44a, Migne 1793[D].

Nr. 13. „Nos vero benignum Iesum . . . postulemus . . ut . . valeamus cum illo semper hic esse et cum illo colligere, donec ab ipso ad ipsum tandem colligamus atque ad patres nostros, quorum regulas et instituta sequentes profecto ab eis filii agnoscemur" Serm. 2 in domin. 3. Quadragesim, Tissier 56b, Migne 1824[A].

Nr. 14. „. . . sancti patres, quorum ardua et arcta nos . . . ausi sumus attentare vestigia. . . ." Serm. 2 in domin. 4 post Epiphan., Tissier 20b, Migne 1736[D].

Nr. 15. „Loquamur ergo quibus dispensatio credita est, in lingua non nostra sed Domini, et notum faciamus huius rei finem, ut sciatis quid vobis deest" Serm. 3 in fest. Omn. Sanctor., Tissier 5a, Migne 1699[D].

[1] Der Verfasser der Sermones setzt voraus, daß seine Genossen nach der Regel des hl. Benedikt leben, welche er denn anführt: „. . . qui nihil habemus, quibus omne opus peculiare terribiliter interdicitur. . ." Serm. 3 in fest. Omn. Sanctor., Tissier 5a, Migne 1699[C], vgl. regula s. Benedicti abbatis, bei Guignard, a. a. O., c. 33, 34, 55, S. 31 f., 45; ed. Ed. Woelfflin, Lipsiae 1895, S. 38, 54: „. . . propter opus peculiare, ne inveniatur. Et si cui inventum fuerit quod ab abbate non acceperit, gravissimae disciplinae subiaceat. Et ut hoc vitium peculiaris radicitus amputetur . . ."; „ . . ubi sicut vos solitudo separat ab aliis, sic disciplina oboedientiae a vobis ipsis. quibus nihil quod libet, licet; quibus nec substantiae, nec corporis proprietas, nec operis, nec quietis libertas" Serm. 3 in domin. 4 post Epiphan., Tissier 21b, Migne 1739[B], Serm. 3 in fest. Omn. Sanct., Tissier 5a, Migne 1700[C], vgl. reg. cit. c. 1, 5, 33, Guignard, a. a. O., S. 6, 12, 31, Woelfflin S. 8, 15, 38: „. . ut non suo arbitrio viventes vel desideriis suis et voluntatibus oboedientes, sed ambulantes alieno iudicio et imperio . . .", „ne quis praesumat . . aliquid habere proprium, nullam omnino rem . . . nihil omnino, quippe quibus nec corpora sua nec voluntates licet habere in propria voluntate . ."; „haec est via transmigrationis, quam ‚non tepide, non trepide, non tarde', sed ‚dilatato corde' cum zelo et fervore, ‚inenarrabili dulcedine percurras . . .", vgl. regula c. 5, de oboedientia, Guign. S. 12, W. S. 15, Z. 26; prolog. fin., G. S. 5, W. S. 4, Z. 99 f.; „. . . . . vos obmutuistis et humiliati estis et propter taciturnitatis gravitatem et silentii bonum, quod est cultus iustitiae, siletis etiam a bonis," Serm. 3 in fest. Omn. Sanctor., Tissier 5a, Migne 1699[D], vgl. regula c. 6, de taciturnitate, Guign. S. 12, Woelff. S. 16; reg. c. 1 de generibus monach., G. S. 6, W. 8: „Primum (*näml.* genus) coenobitarum. . . . Deinde secundum genus est anachoretarum, id est heremitarum, horum qui non conversionis fervore novitio sed monasterii probatione diuturna didicerint contra diabolum multorum solatio iam docti pugnare et bene instructi fraterna ex acie ad singularem pugnam heremi, securi iam sine consolatione alterius sola manu

überwinden, so wollten sie eine dauernde klösterliche Niederlassung gründen. Die Situation war nicht gerade freundlich; daher gingen einige wieder zurück. Sie, die da auf diese unwirtsume Insel im Ozean zogen, waren aber nicht alle einfache Mönche, sondern sie sind in den Klöstern, welche sie verließen, höher gestellt, Äbte gewesen. Der Verfasser der Sermones ist der Anführer, der bestellte Vorsteher der kleinen Einsiedlerschar; vor ihr sind diese Sermones gehalten worden. Daraus folgt aber, daß man an Stella, wie Tissier meint, nicht denken kann, wie es auch unmöglich ist, die angeführten Sätze als Allegorie zu erklären, auf das Verhältnis eines Klosters zur umgebenden Welt. Wie ist aber Isaak, dessen Qualität als Abt von Stella feststeht, auf die Insel im Ozean zu bringen? Sind die Sermones, die von Tissier und Migne unter seinem Namen gedruckt sind, vielleicht ihm abzusprechen? Handelt es sich also darin um eine andere Persönlichkeit? In sich aber besteht durchaus keine Schwierigkeit anzunehmen, Isaak habe Stella verlassen und mit den wenigen Genossen die „Expedition" auf die Insel im Ozean unternommen, um eine Klostergründung zu versuchen. Der Zisterzienserorden war ja sehr fruchtbar; im Jahre 1152, also nach etwas mehr

---

vel brachio contra vitia carnis vel cogitationum . . . sufficiunt pugnare;" c. 73, G. S. 56, W. 69: „Ceterum ad perfectionem conversationis qui festinat, sunt doctrinae sanctorum patrum, quarum observatio perducit hominem ad celsitudinem perfectionis . . . nec non et collationes patrum et instituta et vita eorum . . . quid aliud sunt nisi bene viventium et oboedientium monachorum exempla et instrumenta virtutum? . . ." — Diesem Streben nach größerer Vollkommenheit entsprang in der Folge der Zisterzienserorden; am Ende des 11. Jahrhunderts suchten Abt Robert mit seinen Genossen Cistercium auf, das nichts mehr als eine wilde, wüste Einöde, „. . ad heremum quae Cistercium dicebatur alacriter tetenderunt," heißt es im Exordium Cisterciensis coenobii, Guignard, a. a. O., S. 62. „Heremus" war dann das Schlagwort im Streite zwischen den Mönchen von Molesme und denen von Cistercium um den Abt Robert, s. das Exordium, ed. cit., S. 64, 66. Dalgairns, a. a. O., S. 35—45. Die Zisterzienser haben nachher mit Vorliebe wüste Einöden zu Neugründungen gewählt, vgl. Vacandard E., a. a. O., 1, S. 62 ff. Daß unsere Einsiedler auf der geheimnisvollen Insel Zisterzienser waren oder sein wollten, wird durch einige Stellen in den Sermones nahegelegt. Im 2. Sermo am Allerheiligenfeste wird die Armut gepriesen und verschiedene Orden genannt, welche sich damals der strengen Armut beflissen, die Kartäuser, Grandimontenser, die Zisterzienser aber nicht, welche ebenso darauf das größte Gewicht legten, instit. monach. Cist., im Exord. Cist. coen., Guignard, S. 71 f. Die Stelle Nr. 1 a. E. in der vorig. Note erinnert an Zisterzienser-Gebräuche, s. die eben zit. instit. ebend. S. 72, consuet, inst. gen. cap. c. 8, Guignard, S. 251.

als einem halben Jahrhundert, umfaßte er 340 Niederlassungen.[1]

Alle diese Fragen und Vermutungen löst und bestätigt ein Brief, der sich befindet in der „Historia Pontiniacensis monasterii", welche der Mauriner Georg Violes († 1669) aus dem Archiv von Pontigny zusammengestellt und hernach Edm. Martène und U. Durand im „Thesaurus novus Anecdotorum" abgedruckt haben,[2] und die Geschichte der Insel Ré in Frankreich. Ich habe benutzt das Werk des Arztes Kemmerer, Histoire de l'île de Ré, in zwei Bänden erschienen in La Rochelle 1668. Es ist eine populäre Darstellung; dieses Buch befriedigt zwar nicht alle Wünsche eines Biographen Isaaks bezüglich der Periode, worum es sich jetzt handelt, aber im großen und ganzen liefert es den Kommentar zu den Sermones Isaaks und auch zu dem erwähnten Brief Eblos von Mauléon an den Abt von Pontigny.[3] Auf den letzteren wies bereits L. Bourgain hin in seinem Buch, La chaire Française au XIIe siècle, Paris 1879, in einer Note zu dem nicht irrtumfreien Artikel über Isaak.[4] Da der dritte Band des „Thesaurus novus Anecdotorum" schon im Jahre 1717 erschien, so wundert man sich, daß die Verfasser der „Histoire litéraire" das Dokument nicht beachtet haben.[5] Wir erfahren daraus, daß Eblo von Mauléon den Äbten Isaak und Johann auf ihr Bitten einen Wald und ein Landstück auf der Insel Ré geschenkt habe; was diese damit machen wollten, ist nicht gesagt; der Brief überträgt diese Schenkung auf die Abtei Pontigny, damit dieselbe eine Zisterzienser-Abtei gründe.[6] Wenn man nun

[1] Janauschek, Orig. Cist. 1, Append., specim. chronolog., S. 294.

[2] Im 3. Bd., Paris 1717, col. 1221—1266; Historia Pontiniacensis monasterii ordinis Cisterciensis in dioecesi Autissiodorensi, per chartas et instrumenta eiusdem monasterii. Ex schedis nostri Georgii Violes. Der Brief findet sich col. 1242^B-E. S. Janausch., a. a. O., introd. S. XXII.

[3] „Sourdeval, Notice sur l'île de Ré" konnte ich nicht erhalten. Es ist nicht leicht, alles Material, das notwendig wäre, in der Provinz sich zu verschaffen, wenn es, zumal wie hier, um so weit entfernte und eng begrenzte Örtlichkeiten sich handelt.

[4] S. 78, Not. 3.

[5] Hurter H., Nomencl. lit., 2, Innsbruck 1893, col. 1112, 1503.

[6] Der Brief Eblos von Mauléon lautet:

[§ 1.] „Venerando patri et domino G. abbati Pontiniaci totique capitulo eiusdem loci Eblo de Malleon salutem. Gratias agimus Deo per omnia, necnon et venerabilibus personis capituli Cisterciensis, vobis autem maxime, quorum pietate et diligenti perquisitione desiderii nostri impetravimus effectum, ut scilicet abbatiam sanctissimi ordinis vestri in terra nostra construeretis.

die Sätze in den Sermones Isaaks von der kleinen Insel im Ozean mit der Insel Ré zusammenhält, so legt sich sofort die Vermutung nahe, daß die erstere mit der letzteren identisch sein dürfte, und daß der im Brief Eblos erwähnte Isaak niemand anderer ist als Abt Isaak von Stella. Diese Konjektur wird dadurch bestätigt, daß in der ganzen Filiation von Pontigny, noch überhaupt in den hier inbetracht kommenden Klöstern des Ordens mit Ansnahme desjenigen von Stella ein gleichnamiger Abt nicht vorkommt.[1] Dieselbe Meinung hatte die Gallia christiana, indem sie beim Artikel über den Abt Guichard von Pontigny den Brief Eblos anführend sagt: „ . . . omnia quaecumque dederat Isaaco sane Stellae dioecesis Pictaviensis abbati alterique abbati nomine Johanni . . ."[2] Volles Licht gibt uns aber ein Dokument, das Kemmerer in sein Buch aufgenommen hat, eine Schenkungsurkunde an Isaak selbst. Eblo von Mauléon erzählt darin, der Abt Isaak von Stella, Abt Johann von Trizange (Trizay, Trisagium?) und andere seien zu ihm gekommen mit der Bitte um einen einsamen Fleck Erde auf der Insel Ré, um eine klösterliche Gemeinde zu gründen, sie wollten aber ungestört und nicht behindert durch zu viele Handarbeit leben; er, Eblo, habe der Bitte willfahren und ihnen den Ort, genannt Breuil du Château, geschenkt und alle seine Anrechte auf Brot und Wein in der Pfarre

---

[§ 2.] Concedimus itaque vobis ad hoc perficiendum totum nemus et universam terram, insuper et omnia pariter ex integro, quaecumque dederamus abbati Isaac et abbati Johanni, ipsis hoc annuentibus imo votis omnibus implorantibus, in insula quae dicitur Re vel extra insulam, quatenus hanc abbatiam iuxta consuetudinis ordinis vestri cum omnibus eleemosynis suis libere et absolute possideatis et ordinetis in perpetuum.

[§ 3.] Hoc autem diligenter et affectuose postulamus, ut personas loco simul et ordini congruentes atque fideles incunctanter nobis provideatis.

[§ 4.] Nos quoque, cum de praesentia paternitatis vestrae gaudebimus et petitionibus vos sicut dignum est satisfecisse probaverimus, si quid augmentandum videbitur ex nostra parte, prout Dominus voluntatem inspiraverit et dederit potestatem, vestro consilio libentissime parebimus. Valete.

[1] Janauschek a. a. O., n. 3, S. 4; Gallia christiana, 1–16, Index abbatum am Ende des Bandes; ebenda 12, Paris 1770, col. 441 ff. In der Reihe der Äbte von St. Sulpice und Alpes in Savoyen findet sich je ein Isaak; sie dürften jedoch kaum hier inbetracht kommen, abgesehen davon, daß der von St. Sulpice nicht sicher und zu früh ist (1136), der andere von Alpes zu spät (1180), ebenda 15, Paris 1860 (B. Hauréau), col. 650 D; 16, 1865 (von demselben), col. 490 C; Janauschek, n. 65, S. 27; n. 102, S. 41.

[2] Im 12. Bd., Parisiis 1770, col. 442 C.

Sainte-Marie angewiesen.[1] Also der im Briefe an den Abt von Pontigny genannte Abt Isaak ist wirklich unser Philosoph Isaak von Stella und die Insel im Ozean ist Ré, der Stadt Rochelle gegenüber; alle Einzelheiten der „Expedition", wie sie in den Sermones hervortreten, bestätigen sich. Exzeptionell an sich, entsprach es dem philosophischen Genie Isaaks, seiner ideal angelegten Seele, daß er wünschte, nicht mit materiellen Sorgen belastet zu werden, sondern in einsamer Stille und Ruhe zu betrachten,[2] „contemplatio tranquillae sophiae".[3] Eblo von Mauléon fügte noch andere Schenkungen hinzu und sorgte dafür, daß die von diesen Einsiedlern gewünschte „tranquillité" nicht gestört werde. Unser Isaak war denn auch zufrieden, er war der eifrigste und mutigste, er betrachtete nach Herzenslust,[4] seine Sermones, die er in Ermangelung von Büchern halten mußte, erheben sich an nicht wenigen Stellen zur höchsten Höhe philosophischer und theologischer Erkenntnis. Die Situation, worin sich aber die kleine Einsiedlergemeinde befand, war keine angenehme, die Schwierigkeiten, wogegen sie kämpfen mußten, waren groß. Schon der Name des Ortes, den Eblo ihnen schenkte, „Breuil du Château", besagt, daß derselbe nicht viel mehr war als Cîteaux im Anfange, ein wüstes Gehölz, ein Aufenthaltsort nicht für Menschen, sondern für Tiere;[5] es gehörte zum Schlosse in St. Marie

---

[1] Das Dokument in französ. Übersetzung bei Kemmerer, 2, S. 113 f.: „. . . moi Jean Eble de Mauléon, fais savoir . . . que les abbés Isaac de Stella, Jean abbé de Trizange et autres, étant venus vers moi, me firent connaître leur désir de vivre dans la solitude . . . je leur ai donné . . pour y construire une abbaye le lieu appelé Breuil du Château avec des bois et des terres. . . . Par amour de la paix ils ont résolu de n'avoir au dehors ni grange ni troupean. Je leur ai donné pour leur nourriture et pour leur vêtement tout ce qui m'appartient quant au pain et au vin de toute la paroisse de Sainte-Marie."

[2] Der Zisterzienserorden hielt zwar daran fest, daß der Platz des Mönches das Kloster sei, aber er akzeptierte doch eine ausgedehnte Landwirtschaft mit dem dazu nötigen Betriebsmaterial, Dienstleuten und Vieh, instit. monch. Cist., Exord. Cist. coenob., Guignard, a. a. O., S. 72; Consuet., instit. gen. cap., c. 5, 6, 8, 9, ebend. S. 251 ff.

[3] Isaak sagt im Serm. 2 in dom. 4 (3) post Epiph.: „Sapientia quidem in otio, sed non in otiositate discitur. Nihil enim illo otio negotiosius, illa vacatione operosius, ubi sapientia discitur, ubi Dei Verbum interrogatur et auditur" Tissier 196, Migne 1735 B. Das war das Ziel, das er auf der Insel Ré sich selbst gesteckt.

[4] S. oben S. 12 Not. 2, die Stelle Nr. 1 a. E.

[5] Littré E., Dictionnaire de langue Française, 1, 1876, 416a; Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue Franç. et de tous ses dialectes du

und war gelegen auf der südöstlichen Seite der Insel, welche gegen das Festland schaut. Isaak siedelte sich mit seinen Genossen nahe an der Küste an, dort vermutlich, wo später die Abtei sich erhob.[1] Der Boden stellte an ihre körperlichen Kräfte starke Anforderungen; heute trägt er auf einer Unterlage von Kalkstein eine Erdkruste von nur 30 cm durchschnittlich;[2] es war also ein trockener, heißer Boden, dem manch nötige Frucht nur mit Mühe abgerungen wurde. Es ist nicht zu verwundern, daß einige aus der kleinen Schar den Mut bald verloren und auf das Festland zurückkehrten; in dem Dokument von 1178, das Kemmerer aufgenommen hat, erscheint der Abt Johann von Trizange nicht mehr;[3] vielleicht war er unter diesen Abgefallenen. Dieses Dokument zeigt eine ganz veränderte Situation. Es besagt, daß Eblo von Mauléon dem Abt Guichard von Pontigny, der zu ihm auf die Insel Ré gekommen war, die Schenkungsurkunde, die er zugunsten Isaaks und seiner Genossen ausgestellt, übergeben habe. Dies setzt voraus, daß Isaak die Insel Ré wieder verlassen habe; worauf die ihm gemachte Schenkung natürlich an Eblo von Mauléon zurückfiel. Hierher gehört des letzteren Brief an den Abt von Pontigny, den der Thesaurus novus anecdotorum abgedruckt hat. Es ist das Dankschreiben, daß Pontigny den Bau der Abtei auf der Insel Ré übernommen habe; Eblo überträgt die den Äbten Isaak und Johannes gemachten Schenkungen, verlangt, daß Pontigny bald die Gründung in Angriff nehme und stellt weitere Schenkungen in Aussicht. Eblo hatte also nach dem Weggange Isaaks und seiner Genossen den Gedanken, auf der Insel eine Zisterzienserabtei zu gründen, nicht aufgegeben.

IXe au XVe siècle, 1, Paris 1881, 730a (breuil). Exord. Cist. coen., Guignard S. 63: „Qui locus . . pro nemoris spinarumque tunc temporis opacitate accessui hominum insolitus a solis feris inhabitabatur."

[1] Kemmerer, a. a. O., 1, S. 160; Briand, a. a. O., S. 538; s. oben S. 12 Not. 2, die Stelle Nr. 6. Die Karte in der Gall. christ. nov., prov. Burdigal., ist also nicht richtig gezeichnet.

[2] Kemmerer, a. a. O., 1, S. 3 u. öfters; Vivien de Saint-Martin M., Nouveau dictionnaire de géographie universelle, contin. Rousselet L., 5, Paris 1892, S. 53 f.; Réclus El., Nouvelle géographie univ., 2, la France, Paris 1877, S. 503, 523. S. ob. unter den ausgehob. Stellen Nr. 1.

[3] Ich habe vermutet, daß „Trizange" identisch mit „Trisagium, Trizay" sei, einer Zisterzienserabtei aus der Filiation von Pontigny, nicht weit von Ré, bei Luçon, s. Gall. christ. nov., 2, 1444; Janauschek, a. a. O., Nr. 211, S. 85. Nach der Gallia christ. erscheint Johannes noch 1165 als Abt von Trizay.

Er wandte sich an das Generalkapitel des Ordens. Pontigny nahm sich der Sache an und ließ eine genaue Untersuchung anstellen. Hierauf ward beschlossen, den Antrag Eblos zu übernehmen; dies wird ihm mitgeteilt, der Abt werde kommen, von der Schenkung Besitz zu ergreifen. Daß dies alles geschah, beweist das Dokument von 1178 bei Kemmerer.[1] Was aber unseren Isaak bewog, die Einsamkeit, nach der er sich so gesehnt, wieder zu verlassen, ist unbekannt; vielleicht war es der fortgesetzte Abfall seiner Genossen, die die Schwierigkeiten nicht überwinden konnten. Darauf würde auch der Brief Eblos hindeuten, der vom Abt von Pontigny Leute verlangt, die dem Orden entsprechen und den lokalen Verhältnissen gewachsen sind.[2]

Es kann also gar kein Zweifel mehr sein, daß die Insel im Ozean, wovon in den Sermones die Rede ist, die Insel Ré ist und daß Isaak von Stella aus die „Expedition" dorthin unternommen hat. Es irren daher Tissier, die Histoire litéraire und auch Bourgain, daß Isaak vorher auf der Insel gewesen und dann erst nach Stella gekommen.[3] Schwieriger ist es, den Zeitpunkt dieser Expedition anzugeben. Die eine Grenze ist das Jahr 1147 und die andere 1165, wo der Abt Guichard von Pontigny Erzbischof von Lyon wurde, konsekriert am 8. August von Alexander III. in Montpellier.[4] Da Isaak, wie erwähnt wurde, 1164 als

---

[1] 2, S. 115: „. . moi Eble de Mauléon . . . faisons savoir . . . que, lorsque Guicardo abbé de Pontencacensis est venu parmi nous dans l'île de Ré, nous avans remis entre ses mains la charte précédente (die hier früher erwähnte) faite en faveur d'Isaac abbé de Stella et Jean abbé de Tours. . . ." Der letztere ist wohl mit dem „Jean abbé de Trizange" der ersten Urkunde nicht identisch. Der im Brief Eblos genannte „abbati Johanni" dürfte der in der zweiten Urkunde genannte „Jean abbé de Tours" sein, weil der Brief dieser zweiten Urkunde näher steht. „Jean abbé de Trizange" dürfte, wie bereits gesagt, Ré früher verlassen haben. Eine Zisterzienserabtei „Tours" kennt Janauschek nicht; ein „monasterium Turrense", o. s. B., „eccl. de Turri" wird in einem Dokument, 1095, erwähnt, Gall. christ. nov., 2, instr. 13 eccl. Bitur., col. 9. Jedenfalls erklärt sich Isaaks Wort, s. oben S. 10 Not. 4, a. A., vgl. S. 3.

[2] S. oben S. 16 Not. 6, § 3.

[3] La chaire Franç., S. 78: „. . d'abord abbé dans l'île de Ré, ensuite de l'Étoile au diocèse de Poitiers. . . ." Übrigens ist auch das Todesjahr, „vers 1155", unrichtig.

[4] Gallia christ., 4, col. 126 ff.; Henry V.-B., Hist. de l'abbaye de Pontigny, Avallon 1882, S. 43; Brief Thomas Beckets an König Ludwig VII. von Frankreich, Robertson, Materials, 5, S. 200 (Jaffé Ph., Reg. pont. Roman., 2, Lipsiae 1888, S. 195 ist der Eintrag fehlerhaft). Guichard kam erst nach zwei Jahren, am 11. Nov. 1167, in den Besitz der Kathedrale,

Abt von Stella erscheint, so würde, wenn sein Aufenthalt auf der Insel nicht ganz ein Jahr gedauert hätte, d. h. vom Herbste bis nach Ostern des nächsten Jahres, was nach der Anzahl der vorhandenen Sermones wahrscheinlich ist, und wenn die Ereignisse sich schnell abgewickelt hätten, vom Herbste 1164 bis Ostern 1165 dafür hinreichend Zeit vorhanden sein, die Episode der Expedition unterzubringen. Aber im Jahre 1165 wurde nach De Mas Latrie[1] das Offizium und die Messe des 4. Sonntags nach Epiphanie den Samstag vor Septuagesima zelebriert; der Tag aber, an dem Isaak den Sermo 2 in dom. 4 p. Epiph. vortrug, war sicher ein Sonntag.[2] Die Expedition war also vor 1164. Die erste Schenkungsurkunde Eblos an Isaak könnte Licht bringen, aber leider ist die Jahreszahl, die Kemmerer angibt, 1160, verdächtig; denn einige Seiten vorher[3] erzählt er unter dem Jahre 1150 die Schenkung Eblos, offenbar einen Auszug aus der Urkunde gebend. Der Brief desselben an den Abt von Pontigny ist undatiert. Die Auflösung der Sigle G. in Girardus, welche der Mauriner Violes vorgenommen, ist, sowie die Jahreszahl am Rande des Druckes in dem Thesaurus novus anecdotorum, 1189, nach dem Gesagten unrichtig. Der Brief wurde, wie bereits Janauschek vermutet hat,[4] nach dem Vorgange der Gallia christiana,[5] an den Abt Guichard geschrieben. Die offiziellen Ordenschronologien geben fast einstimmig für den Anfang der Abtei auf der Insel Ré das Datum: Mai 1156 an.[6] Aber worin bestand dieser Anfang? Es geschah nämlich die Eintragung in die Chronologien nicht gleichmäßig, sondern

---

Brief Johanns von Salisbury an Bischof Johann von Poitiers, Robertson, a. a. O., 6, London 1882, S. 279.

[1] Trésor de chronologie, Paris 1889, S. 355 f., XIV (nach P. Escoffier S. 264).

[2] „O quanti hodie ab utilitate operis foris quieti . . .“ sagt Isaak (Migne 1755, Tissier 19b). Die liturgischen Überschriften der Sermones für die Sonntage nach Epiphanie sind bei Tissier und Migne verwirrt; von der dom. 1. p. Epiphan. geht es auf die dom. 3. Es ist aber keine Lücke in der Reihe der Sermones über die Sonntagsevangelien. Die liturgischen Überschriften folgen zur Hälfte dem alten Ritus des Zisterzienserordens, während die Verteilungsweise der Offizien doch wieder davon abgeht, siehe Consuetudines, eccl. off., c. 6, 32, Guignard, a. a. O., S. 97, 123, Nomast. Cist., ed. Jul. Paris, Parisiis 1664, S. 89, 117.

[3] A. a. O., 2, S. 115, 100.

[4] Orig. Cist., 1, Nr. 353, S. 139.

[5] 12, col. 442C.

[6] Janauschek, a. a. O.

nach verschiedenen Gesichtspunkten; der eigentliche Gründungstag ist derjenige, wo der neue Konvent, Abt und zwölf Mönche, ein Kloster, das vollständig ausgebaut ist, in Besitz nimmt und das monastische Leben beginnt, oder in ein Haus einzieht, das sich dem Zisterzienserorden angeschlossen hatte, oder auch die Abtei zu bauen beginnt; in anderen Fällen aber wurden vorerst die Vorbereitungen getroffen, einige Brüder bloß mit dem ernannten Abt oder einem Werkmeister vorausgesandt, welche oft nach Überwindung großer Schwierigkeiten und nach einiger Zeit das Kloster für den feierlichen Einzug des ganzen Konventes hergerichtet hatten; wieder in anderen Fällen war der Tag des Auszuges aus dem Mutterhause, oder das Datum der Ausstellung der Gründungs-, Schenkungsurkunde maßgebend.[1] Welches Moment liegt nun der Angabe der Chronologien: Mai 1156 zugrunde? Die „diligens perquisitio" seitens Pontigny? oder die Ankunft des Abtes Guichard und die Einhändigung der Schenkungsurkunde an Abt Isaak von Stella durch Eblo von Mauléon? Jedenfalls bezieht sich dieselbe irgendwie auf die Klostergründung durch Pontigny oder auf die Expedition Isaaks selber. Wenn wir daraus, daß das kirchliche Jahr, während dessen Isaak auf der Insel Ré sich befand, nach den vorhandenen Sermones vier Sonntage (oder nach dem alten Ritus des Zisterzienserordens drei nach der Oktave) nach Epiphanie zählt, Vermutungen aufstellen wollen, so ergibt sich nach De Mas Latrie das Jahr 1151.[3]

Das Fazit der vorausgehenden Untersuchung ist folgendes: 1. Die biographische Skizze über den Abt Isaak von Stella in der „Histoire litéraire" ist nicht mehr verwendbar. 2. Dieselbe gestaltet sich vorderhand so. Isaak stammte aus England. Er war vielleicht Kleriker am Hofe des Erzbischofs Theobald von Canterbury; um 1145 verließ er sein Vaterland und ging nach Frankreich. Bald trat er in Cîteaux in den Zisterzienserorden; um 1147 wurde er Abt von Stella. Um 1151 ging er mit wenigen

[1] Janauschek, a. a. O., Introduct., S. XIV.

[2] S. oben S. 16 Not. 6, § 1.

[3] Trésor, S. 383, XVIII. Um diese Zeit war Eblo von Mauléon in den Besitz der Insel Ré gekommen, Gall. christ. nov., 2, instr. 7 eccl. Sant., col. 462 f., Kemmerer, 1, S. 170 f., Recueil des Hist., 12, S. 418 f. fragm. chron. com. Pictav., duc. Aquit., Martène, Ampl. coll. 5, Paris 1729, 1154 ff.

Genossen auf die Insel Ré, blieb da jedoch nur kurze Zeit und kehrte in die Abtei Stella zurück. Hier stirbt er um 1169. Seine Kenntnisse in der lateinischen Literatur, der Philosophie und Theologie hat Isaak von Stella in den englischen Schulen erworben, die berühmten Lehrer in Frankreich hat er vielleicht nur kurze Zeit gehört.

Die Schriften Isaaks waren sicher früher mehr verbreitet, als jetzt Reste in den Handschriftenbeständen vorhanden sind; in Frankreich, England und Italien finden sich solche. Es scheint noch nicht alles gedruckt zu sein, was Isaak geschrieben; Montfaucon führt in der „Bibliotheca bibliothecarum" beim Katalog der Bibliothek des Alexander Petavius in der Vaticana mehrere Nummern auf.[1] Bis jetzt haben wir in der Ausgabe Bertr. Tissiers und Mignes 54 Sermones, die Traktate in Briefform: De anima und De officio missae. Das Erwachen der patrologischen Studien am Ende des 16. Jahrhunderts regte auch im Zisterzienserorden das Interesse nach den literarischen Leistungen in den ersten Zeiten des Ordens an. Karl de Visch schrieb 1649 die „Bibliotheca scriptorum s. ord. Cisterciensis" und widmete auch Isaak von Stella einen Artikel.[2] Weil die „Magna Patrum Bibliotheca" den Zisterzienser-Schriftstellern wenig Beachtung schenkte, beschloß der Prior in Bonne-Fontaine, Bertrand Tissier, eine ähnliche Sammlung herauszugeben; er hoffte, den Beweis zu erbringen, daß die alten Schriftsteller des Zisterzienserordens das Tageslicht nicht zu scheuen brauchen, und deren so viele zu veröffentlichen, daß de la Bignes Bibliotheca Patrum in acht Bänden samt dem Appendix kleiner sein werde.[3] Trotz der Schwierigkeiten, die sich von allen Seiten entgegenstellten und die er in lebhaften Farben in der Präfatio zum 1. Bande schildert, führte er seine „Bibliotheca patrum

[1] 1, Parisiis 1739, S. 69. Ich habe durch die gütige Vermittelung des Herrn Prof. Dr. Al. Lang Erkundigungen in Rom eingezogen. Der Präfekt der vatikanischen Bibliothek, Fr. Ehrle, nahm sich freundlichst die Mühe nachzusuchen, konnte aber die Titel nicht finden.

[2] Die erste Ausgabe erschien Duaci 1649, die zweite Coloniae Agripp. 1656, die ich benutze (hier S. 62). Über Isaak S. 225.

[3] Marguerin de La Bigne ließ die „Bibliotheca veterum patrum et antiquorum scriptorum ecclesiasticorum" 1575 in acht Bänden in Folio zu Paris erscheinen, denen 1579 ein Appendix als 9. Band folgte. Die neun Bände wurden 1589 wieder abgedruckt. Allmählich durch andere Gelehrte erweitert, wuchs das Werk zur „Bibliotheca maxima" heran. Brunet Jacqu.-Charl., Manuel, 2, Paris 1861, col. 646.

Cisterciensium" bis zum 8. Bande, der 1669 erschien. So sehr Tissier beeifert war, den Vätern seines Ordens ein Monument zu setzen, so ging er doch mit Besonnenheit und strenger Kritik zu Werke. „Multum autem refert, suas cuique authori lucubrationes tribuere," sagt er in der Präfatio. Er besuchte die besten Bibliotheken des Ordens. So ist es sicher, daß seine Ausgabe der Autorität nicht entbehrt. Wenn er aber die Manuskripte, worauf er sich im einzelnen stützt, namhaft gemacht hätte, würden wir dies freudig begrüßen. Die Werke Isaaks von Stella sind im 6. Bande.

Über die Sermones hat L. Bourgain in seinem genannten Buche eine kritische Bemerkung gemacht, daß diese Homilien nicht alle in denselben Umständen vorgetragen worden seien; die neun letzten gehören in die Abtei Stella, vor ein Auditorium, bestehend aus Mönchen, Konversen und Laien; außerdem spreche darin Isaak vom Bücherabschreiben durch die Mönche; auf der Insel Ré aber seien Isaak und seine Genossen fast ohne menschlichen Verkehr und bücherlos gewesen.[1] Bourgains Aufstellung halte auch ich für richtig: nicht alle 54 Sermones sind auf der Insel Ré gehalten worden, sondern nur 1—41 (nach Migne), die übrigen 13, nicht wie er behauptet, 9, nachher in Stella, wenn sie echt sind. Daß es so sich verhält, wird schon äußerlich dadurch nahegelegt, daß zwischen den zwei Sermones für Ostern (40 und 41) und demjenigen für Himmelfahrt (42) eine Lücke vorhanden ist. Den ausschlagenden Grund dafür möchte ich aber nicht in dem finden, was Bourgain

[1] „Dicamus simpliciter maxime propter simplices et illiteratos fratres, qui supra sermonem trivii loquentes non intelligunt," Serm. 3 in die Pentecost., Tissier 64a, Migne 1842[D]. — „Praeterea cum simplicibus sermocinatio nostra maxime in his diebus solemnibus, cum laicorum turba undique cogitur. . . . Sermones vero isti solemnes simplicibus simplices sunt et pedestri sermone effusi propter eos, qui nondum assumpserunt pennas, sed pedites sequuntur ambulantem Iesum . . .," Serm. 3 in Nat. s. Joh. Bapt., Tissier 69b, Migne 1355[D]. — „. . . in hoc Apostolorum Natali undique fratrum numerus solito copiosior affluxit . . .," Serm. 2 in Nat. apost. Petri et Pauli, Tissier 70b, Migne 1858[D].

„Et quare libros transscribimus?", Serm. 3 in Nat. s. Joh. Bapt., Tissier 68b, Migne 1853[C]; „Inter quietae et amabilis paupertatis nostrae copiosas inopias, librorum et maxime commentariorum, ut cernitis, penuria sumus opimi. Nam sicut exsultans quis laudabiliter dixit: ‚Evangelium dedi propter Evangelium,' ita nos libros reliquimus propter libros" (Fortsetzung s. oben S. 12 Not. 2 Nr. 2), Migne 1749[D]; Serm. 5 in Sexag., Tissier 30b, Migne 1761[B].

S. oben S. 12 Not. 2 die Stellen Nr. 1, 2, 4.

hervorgehoben hat, sondern vielmehr darin, daß in 1—41 ein ganz anderer Ton, eine andere Stimmung herrscht und sofort bemerkbar ist, als in 42—54. 1—41 beherrscht die Idee, das Ziel, weswegen Isaak mit seinen Genossen auf die einsame Insel im Ozean gezogen; noch im 1. Serm. zu Ostern spricht er von „ihrer Profession und ihrem Vorsatz“;[1] oft erwähnt er die kleine Insel im Ozean, worauf sie sich befinden.[2] 42—54 kommt die Insel nicht ein einziges Mal über die Lippen des Redners, noch auch redet er von dem Propositum, das der Verfasser von 1—41 mit seinen wenigen Genossen hatte. In 1—41 erscheint eine kleine, gleichartige, gleichgesinnte Genossenschaft, die tüchtig arbeiten muß, dem eigenen Leib das Nötige zu verschaffen; in 42—54 sind es viele, ungleichartig, die erst in den Regeln des Zisterzienserordens unterrichtet werden, die arbeiten sollen, um leben, aber auch den armen Mitmenschen helfen zu können.[3] Die „laicorum turba“ sind nicht Laien in unserem Sinne, sondern auch eine Art Mönche, die Laienbrüder; denn im selben Zusammenhang heißen sie „simplices“ und sie sind offenbar dieselben, welche von dem Redner in 42—54 „fratres“, „simplices illiterati fratres“[4] genannt werden, stereotype, offizielle Bezeichnungen für die Konversen im Zisterzienserorden. Die Konversen gehörten im Unterschied von den bezahlten Dienstleuten („mercenarii“) zur klösterlichen Körperschaft, hatten die Aufgabe, alle Arten von Handarbeit, besonders außerhalb des Klosters in den Meierhöfen zu besorgen; daher waren sie meist „illiterati“ und blieben im Laienstand, im Gegensatz zu den eigentlichen Mönchen, die in den Klerikalstand aufgenommen werden konnten. Das Institut der Konversen hatten schon die Kluniazenser, auch die Zisterzienser nahmen es von Anfang an auf.[5] Es ist also wahrscheinlich, daß auch

---

[1] „. . . professio et propositum nostrum. Quod in nobis adimplere dignetur is, cuius resurrectionem colimus . . .,“ Tissier 56a, Migne 1827[D]; s. oben S. 12 Not. 2 Nr. 4, 8, 11, 13, 14.

[2] S. oben S. 12 Not. 2 die Stellen.

[3] S. vor. Note, Nr. 1; Serm. 2 in Nat. ap. Petri et Pauli, Tissier 70b, Migne 1858.

[4] S. oben S. 24 Not. 1.

[5] Dialogus inter Cluniacensem et Cisterciensem, 2[a] part., n. 23, ed. Martène, Thes. nov. anecdot., 5, col. 1610[B]. Dieser Dialog ist nach Martène, adm. praev., 1571, zwischen 1153 und 1174 geschrieben. Er ist an Abt Gottfried von Admunt gerichtet, der am 25. Juni 1165 starb, so daß die Entstehungszeit des Dialogs zwischen 1153 und 1165 anzusetzen ist

Isaak wenigstens einige auf der Insel Ré bei sich hatte, aber, da er von einem ausgedehnten Grundbesitz, von

(Potthast Aug., Bibl. hist. med. aevi, 1², Berlin 1896, S. 376a; Wichner Jak., Gesch. des Benedikt.-Stiftes Admunt, 1, Graz 1874, S. 153). Der Verfasser ist ein Mönch „L.", s. das Begleitschreiben für den Dialog an eine Äbtissin in Regensburg, Pez Bernh., Thes. anecdot., 6, 2, Aug. Vindel. et Graecii 1729, S. 57, Nr. 99; Xenia Bernardina, 2, 1, Wien 1891, S. 158, cod. 148 n. 8. Exord. Cisterc., instit. monach. Cist. de Mol. ven., ed. cit. S. 72: „Tuncque definierunt se conversos laicos barbatos . . . suscepturos eosque in vita et morte excepto monachatu ut semetipsos tractaturos et homines etiam mercenarios, quia sine adminiculo istorum non intelligebant se plenarie die sive nocte praecepta regulae posse servare . . et cum alicubi curtes ad agriculturas exercendas instituissent, decreverunt ut praedicti conversi domos illas regerent, non monachi, quia habitatio monachorum secundum regulam debet esse in claustro ipsorum." Consuet., inst. cap. gen. c. 8, ed. cit., S. 251: „Per conversos agenda sunt exercitia apud grangias et per mercenarios. Quos utique conversos . . . tamquam necessarios et coadiutores nostros . . sicut et monachos suscipimus et fratres et participes nostrorum tam spiritualium quam temporalium bonorum aeque ut monachos habemus," vgl. c. 5, 6. Diese „instituta" sind vor 1134 entstanden, in welchem Jahre sie der Abt von Cîteaux gesammelt publiziert hat, vgl. Prolog dazu, bei Guichard, S. 245, Préf. XIV; Nomasticon Cist., ed. Jul. Paris, Paris 1664, S. 245, ed. nov. H. Séjalon Solesmes 1892; Janauschek, Introd., S. XIII; Consuet., Usus convers. c. 6, ed. Guichard, S. 281. Winter Fr., Die Zisterzienser d. nordöstl. Deutschlands bis zum Auftret. d. Bettelord., 1, Gotha 1868 ff., S. 110, meint, die „usus conversorum" seien zwischen 1170 und 1200 entstanden; sie sind wohl älter, denn in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. entstand bereits das Normalexemplar, Guichard, a. a. O., Préf. S. XXXIII. Winter hat sie im 3. Bd., S. 186—196, abgedruckt. Die „regula conversorum ord. Cist." bei Martène Ed.-Durand Ur., Thes. nov. anecdot, 4, Parisiis 1717, col. 1647—52, stellt einen später aufgeschriebenen Zusatz für die „filii Claraevallis" dar; dieselbe redet von dem „communis consuetudinis liber", prolog., col. 1647A. Beide, „Mönche" wie „Konversen", waren „fratres". Ständig ist die Bezeichnung „monachus vel conversus", consuet., inst. cap. gen., c. 16, 39, 43, 44, 51, 52, 60, 64, 72, 84, 88; us. convers., prolog., Guichard, S. 277, usw. Die Konversen hießen auch „laici"; us. convers. c. 4, ed. cit. S. 280: „monachus vel novitius vel frater laicus;" prol. „fratrum laicorum"; im Dialog. inter Clun. et Cist., part. 2ª, n. 61, 62, part. 3ª, n. 42, ed. cit., col. 1627, 1648: „laici monachi". Die Mönche schrieben Bücher und Handschriften, consuet., inst. cap. gen. c. 58, 85, ed. cit. S. 266, 273; die Konversen lernten nur die wichtigsten Gebetsformeln und verstanden oft nicht zu schreiben, us. conv., c. 9, ibid. S. 283: „Nullus habeat librum nec discat aliquid nisi tantum Pater noster . . .;" „. . . pro ingenita eorum simplicitate . . .; „. . qui simpliciores et sine literis esse noscuntur . . .," prolog. ib. S. 277/78; s. Bernardi Vita 1ª, l. 7, c. 24, n. 42, Migne, Patrolog. lat. 185, S. 439: „. . fuit conversus quidam . . . qui etsi pro simplicitate sua perfectiora quaequa sacrae religionis apprehendere nequibat . . ." (Exord. magn. ord. Cist. dist. IV, c. 13, ib. 1404). An bestimmten Festtagen mußten die außerhalb des Klosters sich befindlichen Konversen in dasselbe zurückkommen, und fand ein „generalis sermo" statt „in capitulo monachorum", us. conv., c. 3, 11, ed. cit. S. 280, 283. Solche Tage nun

Grangien (Meierhöfen) nichts wissen wollte, wird es eine „turba laicorum“ kaum gewesen sein. Wollten wir übrigens zugeben, daß unter diesen „laici“ Laien in unserem Sinne, Weltmenschen, zu verstehen wären, so dürfte der Satz „laicorum turba undique cogitur“ für die damaligen Verhältnisse der Insel Ré nicht unrichtig gewesen sein; unweit des Ansiedelungsortes Isaaks und seiner Genossen waren Kirchen, St. Marie und St. Martin, und Ortschaften, die Herren der Isambert, dann die Mauléon wohnten da, der Pertuis Breton war von Schiffen befahren.[1] Ebenso meine ich, daß die Büchernot unter der kleinen Einsiedlergenossenschaft kein Hindernis war, durch Abschreiben Kommentare zur Heiligen Schrift sich anzuschaffen, im Gegenteil, wir dürfen annehmen, daß es Isaaks Sorge war, dadurch diesem Mangel abzuhelfen. Es sind also von den 54 Sermones die ersten 41 auf der Insel Ré gehalten worden. Daß kein inneres Moment vorliegt, ihre Echtheit anzuzweifeln, folgt aus dem Gesagten. Isaak mußte oft das Wort ergreifen — zu Sexagesima waren es 9 Vorträge —, um seinen Freunden Meditationsstoff zu liefern.[2] Diese hinwieder werden sich beeilt haben, die Gedanken ihres Führers, die Frucht seiner eigenen Meditation zu Papier zu bringen. Die übrigen 13 Sermones würden sich schön in den Rahmen fügen, indem wir annehmen, sie seien in Stella vom Abt Isaak bald nach der Rückkehr von Ré gehalten worden, wenn nicht gegen ihre Echtheit eine Schwierigkeit vorläge. Das ist sicher, ihr Verfasser ist ein Zisterzienserabt; die Unterweisung im Sermo 2 am

waren Pfingsten, Nativitas s. Joh. Bapt. und Peter und Paul (vgl. Bourgain, a. a. O., S. 67 Not. 1 aus d'Arbois de Jubainville, Abbayes Cisterciennes), an welchen die Sermones gehalten wurden, worin die Stellen von den „laici“. Die „usus conversorum“ legen es den Äbten dringend an das Herz, die Konversen nicht zu vernachlässigen, prol.; es ist daher ein schönes Zeugnis von Pflichttreue für den Verfasser von 42 54, daß er für die „simplices“ predigte. S. auch die „ep. de canone missae“, Tissier 107 b, Migne 1896 A.

[1] Kemmerer, 1, S. 182 ff.; 2, S. 84 ff., S. 116, 114; 1, S. 170; Recueil des Hist. des Gaules, 12, S. 419 A; Gall. christ. nov., 2, instr. 7 eccl. Sant., col. 463 B, 1070 D, 1071 C; Jaffé, Reg. rom. Pont., 2, S. 77; ep. Eug. III. 1152, 20. Febr., Migne, Patrol. lat., 180, col. 1515 A; Briand, a. a. O., S. 505.

[2] „Itaque quia nos silere non sinitis ac pro lectione vivae vocis nostrae frequentiam exigitis . . .,“ Serm. 1 in Sexag., Tlssier 25 b, Migne 1750 A. — „Quoniam, fratres mei, librorum languentes inopia de nobis pro lectione vocem vivam exigitis, dicere aliquid necessitas incumbit,“ Serm. 5 in ead. dom., Tissier 30 b, Migne 1761 B.

Festtage Peter und Paul (50) ist eine Apologie des Zisterzienserordens, dies paßt für die Abtei Stella, die früher, wie gesagt wurde, eine andere Observanz beobachtete; der Redner ist schon länger der Abt seiner Zuhörer und er hat sie früher bereits über die Zisterzienserregel unterrichtet.[1] Der Einwand aber ist der: im Sermo 2 in Assumptione Beatae Mariae ist Bernhard von Clairvaux „sanctus" genannt.[2] Da erst am 18. Jänner 1174 die Kanonisationsbullen erschienen,[3] so kann dieser Satz, vorausgesetzt, daß er echt ist und nicht vielmehr von einem späteren Abschreiber, der etwa „beatus" in „sanctus" verbessert hat, herstammt, nicht vom Abt Isaak gesprochen worden sein, da er nach Oudins bestimmter Versicherung 1169 starb. Die Kanonisation der Heiligen war dem päpstlichen Stuhle vorbehalten und das Bewußtsein davon lebte allseits. Der Zisterzienserorden petitionierte schon 1163 bei Alexander III., daß Abt Bernhard von Clairvaux unter die Heiligen aufgenommen werde; der Papst willfahrte der Bitte noch nicht.[4] Der „dialogus inter Cluniacensem et Cisterciensem", der zwischen 1153 und 1165 von einem Zisterziensermönch geschrieben ist, nennt, obwohl er mit großer Verehrung von der Heiligkeit des verstorbenen Abtes von Clairvaux redet, ihn niemals „sanctus Bernardus", während er dies bei bereits anerkannten Heiligen nicht unterläßt.[5] Die Gläubigen warteten jedoch nicht immer den Entscheid des apostolischen Stuhles ab, besonders wenn ihnen der Himmel

---

[1] „. . . paratos vos cupimus et edoctos omni poscenti vos rationem reddere de ea quae in vobis est conversatione et oboedientia. Olim vero, nisi vobis excidit, de re ista verbum vobis fecimus; sed quia in hoc Apostolorum Natali undique fratrum numerus solito copiosior affluxit, repetere nobis haud erit pigrum, quod vobis credimus necessarium," Tissier 706, Migne 1858 D.

[2] „Sanctum namque Bernardum abbatem Claraevallis loquimur," Tissier S. 75 b, Migne 1869 D.

[3] Jaffé, Reg. pont. Rom., 2, S. 273, nn. 12328—31; Vacandard, Vie de s. Bernard, 2, S. 259 ff.; Reuter H., Gesch. Alexanders III. und der Kirche seiner Zeit, 3, Leipzig 1864, S. 184; Mabillon Joh., dissert. de canonizat. s. Bern., Bern. op., vol. 2, col. 1358 ff. (abgedr. Migne, Patrol. lat., 185, s. Bern. op. 619 ff.; acta SS. Aug., 4, ed. Joh. Carnandet, Paris-Romae 1867, S. 243); auctor. Aquicinct., Recueil des Hist. des Gaul. 13, 280 A; chron. Andr. Marcian. prior. ebend. S. 422 C.

[4] S. die Kanonisat.-Bullen Alexanders III., z. B. bei Migne, a. a. O., col. 622—624; Reuter, a. a. O., 1 (1860), S. 289, 3, S. 522 ff.; Lambertinis Prosp. (Bened. XIV.), De serv. Dei beatif. et canoniz., 1, Bonon. 1734, c. 7—10, 15; Bangen Joh. Heinr., Die röm. Kurie, Münster 1854, S. 216 f.

[5] Ed. cit., part. 1 a, nn. 8, 10, 13, 17, 37; 4, 29, 33, 38; 10, 13 usw.

durch wundervolle Ereignisse die Heiligkeit eines Verstorbenen zu bestätigen schien; die Mönche von Canterbury rufen Thomas Becket gleich nach seinem Martyrtod als „sanctus Thomas“ an.[1] So ist es möglich, daß der Redner hier innerhalb der Mauern des Klosters im Kreise der Zisterzienser-Genossenschaft in seiner Begeisterung und Überzeugung von der Heiligkeit Bernhards, den er selbst noch gekannt hat, die Kanonisation, die doch nicht lange mehr ausbleiben konnte, antizipierend, mit Emphase „sanctus Bernardus“ gesagt hat.

Dann existiert unter Isaaks Namen die „epistola ad quendam familiarem suum de anima“,[2] deren Echtheit wohl feststeht; in einem Bihliothekskatalog der Abtei Pontigny aus dem 12. Jahrhundert ist eingetragen: „Item epistola Ysaac abbatis Stellensis de anima.“[3] Das Schriftchen wurde also von Isaak in Stella verfaßt; bei einer Kollation sprach er einst von der menschlichen Seele, ihrem Wesen und ihren Eigenschaften; der Mönch Alcher, welcher sich für die Naturwissenschaften interessierte, begehrte von ihm, darüber mehr zu hören.[4] Am Ende seiner Abhandlung „de anima“, worin Isaak dem Wunsche des Freundes entsprach, klagt er, daß eine Pest und Hungersnot, die jetzt herrschen, ihm bittere Sorgen machen; so heftig seien diese Plagen schon lange nicht mehr aufgetreten, sie seien im

---

[1] S. c. 1, Audivimus (Alex. III.), X, 3, 45 (Jaffé, Reg. rom. Pont., 2, n. 13546 S. 355); ep. Joh. Saresber. ad Joh. Pictav. ep., 1171, Robertson Materials, 7, London 1885, S. 469; Wilh. Fitzsteph., Vita s. Thomae, Robertson, ebend., 3, S. 148: „. . . de utroque martyrio eius et viventis voluntario et occumbentis violento ad oculum edocti ad terram procidunt, pedes eius et manus osculantur, eum sanctum Thomam invocant, omnes eum sanctum Dei martyrem protestantur.“ S. auch Reuter, a. a. O., 3, S. 110, 155, 523.

[2] Tissier, 78—83, Migne 1875—1890.

[3] Der Katolog. „adnotatio librorum Pontiniacensium,“ ist am Ende eines Ms. aus der Abtei Pontigny, das sich jetzt in Montpellier befindet, catalogue gén. des mss. des bibl. publ. des départ., 1, Paris 1849, bibl. de l'école de médecine de M., cod. n. 12 S. 289. Als Appendix ist dieser Katalog abgedruckt; die im Text erwähnte Stelle ist S. 713.

[4] „Vis enim a nobis edoceri de anima, sed neque id quod in divinis literis didicimus . . . sed de eius essentia et viribus . . . id ipsum quod a nobis in collatione audisti, ob quod animaris aliquid amplius sperare. . . .“ Tissier 78a, Migne 1875 B. Der Brief beginnt: „Dilecto suo Alchero frater Isaac. . . .“ Nach der Hist. lit., ed. cit., 12, S. 683, II (Nachdr. bei Migne, Patrol. lat., 194, 1687), war Alcher Mönch in Clairvaux, nach Possevinus, Apparatus, a. a. O. Isaak sagt von ihm: „. . . qui in physica emines,“ Tiss. 80b, Migne 1882 B.

Vorjahre durch merkwürdige Zeichen angekündigt worden.[1] Diese Notiz ist für uns wertvoll, sie dient als Handhabe, die Entstehungszeit der „epistola de anima“ nachzuweisen; in der Tat berichten übereinstimmend eine Reihe von Chroniken von einer äußerst heftigen Hungerplage, die während der Jahre 1161/62 überall wütete, in deren Folge eine große Sterblichkeit einhergang; dieselben erzählen auch von einer merkwürdigen Mondfinsternis am 12. Febr. 1361.[2] Isaak schrieb also die Epistola im Jahre 1162. Tissier läßt dann in seinem 6. Bande folgen einen zweiten Traktat, „de anima“ unter dem Titel: „Eiusdem b. Isaak abbatis de Stella, seu, ut ipsi inscribere placuit, Alcheri de anima liber.“[3] In alter und neuerer Zeit wurde über den Verfasser dieser Schrift, die unter dem Namen „de spiritu et anima“ dem

[1] „Haec tibi, frater, inter innumeras angustias . . . scripsimus. Venerunt enim hoc anno super regiones nostras mala pestilentiae et famis, qualia omnia retro saecula, ut putatur, non viderunt, quorum quidem praeterito anno signa vidimus et notavimus . . .,“ Tiss. 83b, Migne 1889 A f. Isaak wachte also über die fleißige Führung des „chronicon Stellense“.

[2] Chron. S. Petri Vivi Senon., Recueil des Hist. des Gaules, 12, S. 284 E (De Mas Latrie, Trésor, S. 439, XXVI); append. chron. Vindocin., ebend. S. 488 C: „Dominica Septuagesima luna apparuit tota nigra, deinde subrubens, postea recepit splendorem. Tanta autem postea fames exorta est, ut matres proiicerent infantulos ad portas monasterii. . . . Pauperibus iacentibus in vicis et plateis portabantur panes et caseus vel legumen . . .;“ chron. S. Alb. Andegav., ebend. S. 482 D: „1161, fames per Gallias et mortalitas magna;“ chron. Gaufridi Vosiens., ebend. S. 440 C: „. . . penuria panis ac vini gravissima fuit cum pessima mortalitate . . . . . .;“ chron. s. Florentii Salmur., ebend., S. 491 A: „1161, . . . fames magna;“ chron. Kemperlegiens., ebend. S. 561 A: „1162, fit valida fames;“ chron. Ruyens. coenob., ebend., S. 564 B: „1162, tam valida fuit fames, quod homines terra vescebantur et quod etiam proprios eviscerasse filios et coctos comedisse astruunt et quod maxima corpora mortuorum per vicos et plateas et vias iacebant, quia vix erat qui sepeliret;“ chron. abb. Panispont. aut Montfort., ebend. S. 564 D; chron. s. Steph. Cadom., ebend. S. 780 D; chron. Remens., ebend. S. 275 D; Guilelmi Armor. hist., ebend. S. 561 C. Die Sterblichkeit und die Pest folgten also der Hungersnot auf dem Fuße nach. Auct. Affligem., Recueil, 13, Paris 1869, S. 277 E; chron. Roberti de Thor., ebend. S. 306 C, 307 A: „Anno 1162 . . . fame, mortalitate Cismontani, maxime in Aquitania, laborant . . .;“ chron. S. Vincent. Metens., ebend. S. 645 A; Boso, Vita Alex. III. (Watterich I. M., Pont. Rom. vitae, 2, Lipsiae 1862, S. 388; Recueil, 12, S. 666 A; nach Jaffé, Reg. Rom. pont., 2, S. 157 im Frühjahre): „Eo tempore [1162] in tota Aquitania et circumpositis locis valida fames in tantum excrevit, ut prae nimio ciborum indigentia infinita hominum multitudo morte inevitabili deperiret, unde universos Gallos vehemens timor invasit ne ipsorum terras consimilis cruciatus invaderet;“ chron. Will. Godelli, ebend. S. 676 D: „Anno Domini 1162, fames ingens fuit . . .“

[3] Bibliotheca, 6, S. 84—103.

hl. Augustin oder Hugo von St. Viktor zugeschrieben worden ist, gestritten. Die „Histoire litéraire de la France", die Herausgeber der Werke Augustins aus der Mauriner-Kongregation entscheiden sich für Alcher, den Mönch von Clairvaux, an den der Abt Isaak von Stella die Epistola „de anima" geschrieben hat. Die Gründe, die sie anführen, sind so überzeugend, daß Karl Werner ihrer Meinung sich anschließt.[1] Ja, ich halte die Schrift für nichts anderes als die Antwort Alchers auf den Brief Isaaks. Dieser hatte nämlich darin den Wunsch ausgesprochen, Alcher möge, als in den Naturwissenschaften kundig, Ausführlicheres „über den menschlichen Körper", „de compositione corporis humani"[2] zurückschreiben. Abgesehen davon, daß es an sich wahrscheinlich ist, Alcher habe der Bitte des Freundes entsprochen, weist das Buch „de spiritu et anima" zwei Stellen auf, worin der Verfasser den Ansatz macht „de compositione corporis humani" zu sprechen: „Corporis autem compositio sic fit;" „humanum siquidem corpus ex quatuor elementis compositum est."[3] Freilich bekommen wir darüber nicht viel zu hören, indem den Verfasser die „anima" als Lebensprinzip mehr zu interessieren scheint. An sich ferner ist die angeführte Tatsache ohne Bedeutung, aber in Verbindung mit den ebenfalls erwähnten Umständen macht sie meine Aufstellung, daß der „liber de spiritu et anima" die Antwort Alchers auf Isaaks Brief ist, höchst wahrscheinlich, wenn nicht gewiß. Isaak nennt ja seinen Adressaten ausdrücklich „Alcher"[4] und Tissier hat die genannte Überschrift irgendwo auf seinen Reisen in die Bibliotheken gesehen „Alcheri de anima liber", womit er selber nichts anzufangen gewußt hat, daher er zwischen diesem und Isaak geschwankt hat.

---

[1] S. Aur. August. op. omn. op. et stud. monach. ord. s. Bened., ed. Paris. alt., 6, 2, Parisiis 1837, col. 1137—1140; Hist. lit., ed. cit., 12, S. 683 f., abgedr. Migne, Patrol. lat., 194, II; Werner K., Der Entwicklungsgang der mittelalterl. Psychologie von Alkuin bis Albert. M., Denkschriften der kaiserl. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Kl., 25, Wien 1876, S. 109 ff.; Tennemann Wilh. Gottl., Gesch. der Philosophie, 8, 1, Leipzig 1810, S. 213, Anm. 58.

[2] „De compositione igitur corporis humani si nobis epistolam scribere non fueris dedignatus, forsan auctore Deo a nobis aliquid rescriptum recipies. . . ." Tissier 80b, Migne 1882 B.

[3] Aug. op., ed. cit., col. 1156 A, 1170 D; col. 1141—1211 ist nämlich hier der „liber de spiritu et anima" abgedruckt.

[4] Tissier 78, Migne 1875 B und in gedruckten Handschriftenverzeichnissen, wo das „Incipit" angegeben ist.

Die am meisten verbreitete Schrift Isaaks ist der Brief an Bischof Johann von Poitiers. Er entstand auf ähnliche Weise wie die Epistola de anima. Johann de Bellemains weilte einst bei seinem Freunde, dem Abt von Stella, und nahm an der Kollation, wie bereits erwähnt, einer Art von Konferenz, teil; Isaak sprach von der Messe; Johann, der diesem Gegenstand mit besonderem Interesse nachging und später Innocenz III., dem Verfasser der drei Bücher „de sacro altaris mysterio", darüber verschiedene Fragen vorlegte, bat den Freund, seine Gedanken über den Meßkanon ihm auseinanderzusetzen.[1] Er war im Mai 1163 auf den Bischofsstuhl von Poitiers erhoben worden. Leider ist mir nicht bekannt, wann der Überfall Hugos von Chauvigny auf die Abtei Stella, wovon im Postskriptum zur „epistola de officio missae" die Rede, sich ereignet hat. Isaak berichtet nämlich dem befreundeten Bischof darin, daß, gerade während er an der Abhandlung über den Meßkanon schrieb, dessen Dienstmann Hugo von Chauvigny die Abtei angegriffen und schwer geschädigt habe, um seine Wut gegen die Engländer zu kühlen. Wir wissen nicht, ob der Zorn Hugos mit den Vorfällen in der Geschichte Thomas Beckets zusammenhing, oder ob ihm die englische Herrschaft in Frankreich verhaßt war, oder ob er sich mit dem Bischof Johann überworfen habe.[2] Der Überfall des bischöflichen Dienstmannen entriß dem Abte Isaak den sehr bitteren Ausruf: „Wäre ich kein Engländer, oder hätte ich nie mehr Engländer zu Gesichte bekommen!" Nach der Gallia christiana nova, 2, 1180[B] machte um 1167, ich vermute, in eben dieser Angelegenheit der Bischof den Friedensstifter zwischen Abt Isaak und Hugo von Chauvigny. Daraus folgt, daß die „epistola de officio missae" um diese Zeit geschrieben worden ist. Dieselbe ist unzweifelhaft echt.

---

[1] „Cogit enim nos [vestra . . . auctoritas], ex occasione collationis (qua utique nos poenitet sic leviter effudisse), stilo alligare, quomodo in sacrum canonem, dum sacrosancta celebramus, intendimus," Tissier S. 104 a, Migne 1889[B]. Gall. christ. nov. 4, Parisiis 1728, col. 133[D]. Innocenz III. schrieb Johann am 29. Nov. 1202 (Potthast Aug., Reg. Rom. pontif., 1, Berolini 1874, n. 1779); s. Decr. Greg. IX, c. 6, X, 3, 41.

[2] S. oben S. 8 Not. 1. Eleonore, Erbin Wilhelms X., Grafen von Poitiers, heiratet 1152, nach der Scheidung von Ludwig VII. von Frankreich, den Herzog Heinrich der Normandie, seit 1154 König von England, und bringt ihm ihr Erbe zu, hist. Ludov. VII., Recueil des Hist. des Gaules, 12, S. 127[E]. — Raubzüge waren übrigens bei den Herren der damaligen Zeit nichts Seltsames, Bourgain, a. a. O., S. 295 ff.

Ein Dezennium vor Tissier[1] hat sie L. d'Achery in seinem Spicilegium veterum aliquot scriptorum, im 1. Bande, unter dem Namen des Bischofs Isaak von Langres († 880) aus einem Manuskript der Abtei Corvey veröffentlicht.[2] Im Jahre 1677 machte St. Baluze in dem Werke „capitularia regum Francorum", im 2. Band, bei den Noten zu den „canones Isaaci Lingonensis episcopi" auf den Irrtum aufmerksam, weil zur Zeit des Bischofs von Langres ein „Johannes" nicht auf dem Stuhl von Poitiers saß, so daß er hätte an ihn die „epistola de officiis divinis" adressieren können;[3] außerdem beruft sich Baluze auf zwei Manuskripte der (damaligen) kgl. Bibliothek, welche dieselbe dem Abt von Stella gleichen Namens zuschreiben,[4] und auf Tissier. D'Achery stellte hierauf im 13. Bande seinen Irrtum richtig.[5] Alle nachfolgenden Literarhistoriker nehmen die Richtigstellung zur Kenntnis und nennen einstimmig den Abt Isaak von Stella als Autor der Epistola an den Bischof Johann von Poitiers, L. El. Dupin, R. Ceillier, W. Cave, C. Oudin, die Gallia christiana nova, die sich auf Manuskripte im Kloster Marmoutier ord. s. Ben. (Maius-Monasterium) und Misericordia Dei ord. Cist. beruft.[6]

Bei einer Vergleichung des Textes bei d'Achery mit demjenigen bei Tissier und Migne zeigt sich, abgesehen davon, daß jener besser ist, die Hauptverschiedenheit, daß jener das Postskriptum, wovon bereits die Rede war, und welches bei den letzteren sich findet, nicht hat, wohl aber eine Fortsetzung der Erklärung, welche diese auslassen.

---

[1] Bibliotheca cit., 6, Bonofonte 1664, S. 104—7; d'Achery L., Spicil., 1—13, Parisiis 1655—77.

[2] Spicil., 1, S. 345 ff., Introd., n. VI. Das Ms. Corb. ist jetzt in der Pariser Nationalbibliothek, nouv. fonds N. 10, E—L, catalog. lat. ms. S. 150, cod. 11579, wo die „epistola" Isaaks fol. 52[c]—53[d] sich findet. Der Titel, fol. 52[c]: „Isaac (Lingon. episcopus) de officiis divinis" stammt nicht vom alten Schreiber des Manuskripts, sondern von einer weit jüngeren Hand, etwa des 18. Jahrhunderts, derselben, die im cod. ms. 812 f. 296, ancien fonds bibl. r., das Werk des Algerus, de sacramento altaris, überschrieb: Isaac abbatis Stellae. Diese Nachricht, sowie bezüglich einiger anderen Manuskripte, wovon bald die Rede ist, verdanke ich dem Hochw. Herrn Prof. Dr. Ant. Sattler, der mir von Paris die genaueste Beschreibung zugeschickt hat.

[3] Gall. christ. nov., 4, col. 533—36; 2, 1158—9.

[4] Capit. reg. Francor., 2, ed. Venet. 1773, S. 836, ed. nov. H. Welter, 18[B], 1257.

[5] Ind. Auct. S. 33, Ind. chronol. 158.

[6] 2, col. 1353[B]; 14, Parisiis 1856, 192; Janauschek, Orig. Cist., n. 327, S. 129.

Wenn ich die Beschreibungen der Pariser Handschriften 812, 1252, 1828, 2474,[1] die ich der überaus großen Güte von Herrn Dr. A. Sattler in Graz verdanke, und den Text eines Manuskripts der k. k. Hofbibliothek in Wien aus der Mitte des 14. Jahrhunderts vergleiche,[2] so bietet sich das gleiche Bild wie bei d'Achery.

Es existieren also zwei Gruppen von Texten, die eine repräsentiert durch d'Achery und durch die genannten fünf Handschriften, die andere durch Tissier und Migne. Den Grund dieser Erscheinung gibt Isaak selbst in dem erwähnten Postskriptum. Er schrieb eben an der durch seinen Freund, den Bischof von Poitiers, erbetenen Erklärung des Meßkanons, als Hugo von Chauvigny sein Kloster schwer schädigte und noch weitere Drohungen ausstieß. Das erheischte Abhilfe. Isaak schloß seine Arbeit, ließ das letzte Stück weg und fügte das Postskriptum hinzu, das seine Klage gegen den gewalttätigen bischöflichen Dienstmann enthält.[3] So wäre der Text in der ersten Gruppe der ursprüngliche, derjenige bei Tissier der von Isaak selbst gekürzte. Herr Dr. Ant. Sattler hat mich auf die sonderbare Erscheinung aufmerksam gemacht, daß dieselbe Epistola ad Joannem episcopum in den eingesehenen Manuskripten einen anderen Titel erhält; in 812 fol. 362ᵃ heißt es: „Explicit tractatus Ysaac abbatis Stellae de altari Moysi et Christi," in 1252 fol. 1rᵒ: „Abbas Ysaac de sacramento altaris," in 1828 f. fol. 168ᵃ: „Isaaci abbatis epistola ad Joannem Pictaviensem episcopum, ubi de sacro canone." Außerdem gibt der Katalog für 2474 die Bezeichnung: „de canone missae" und für 11579: „de officiis divinis"; Tissier und Migne haben: „de officio missae." Die Überschrift im angeführten Ms. Palat. Vindob. ist den Worten Isaaks nachgebildet.[4] Daher lautet der genaue Titel: „de sacro canone missae."

[1] Anc. fonds, catalog. lat. codd. mss. bibl. reg., p. 3, t. 3, Parisiis 1744, S. 66, 99, 198, 286.

[2] Tab. codd. mss. lat. in bibl. palat. Vindob. asserv., 1 (1864), n. 1068, fol. 59ᵇ—60ᵃ: Intentio magistri Isaac in canone missae. Der Kodex stammt aus einem Kloster in Neapel und hat nach meiner Messung 223 mm. L., 168 Br.

[3] „Sed ecce dum delectabat nos ista vobis scribere tum pro materia tum pro persona, ne epistolarem modum excederemus, procuravit vester Hugo de Calviniaco. . . ." Tissier S. 107 b, Migne 1896 a. S. Gall. christ. nov., 2, ind. gen., a, s. v. Calviniacum, eccl. Pict. 1192ᴮ. Solche Postskripte waren nicht selten, s. z. B. den erwähnten Brief des Bischofs Johann de Bellemains an Erzbischof Thomas Becket, Recueil des Hist., 16, S. 215ᶜ.

[4] S. oben S. 34 Not. 2; S. 32 Not. 1.